

ABL

AKADEMIE FÜR
BILDUNGSFORSCHUNG
UND LEHRERBILDUNG



GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



Frankfurter Tagung zu Videoanalysen

in der

Unterrichts- und Bildungsforschung



QUANTITATIV & QUALITATIV

22. Februar und 23. Februar 2012
Campus Westend – Frankfurt a. M.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Tagungsort.....	2
Wie Sie zum Casino kommen.....	2
Anmeldung und Information.....	3
Lageplan der Veranstaltungsräume.....	3
Programmüberblick.....	4
Tagungsprogramm en detail.....	5
Mittwoch, 11:00h – 12:00h.....	5
Mittwoch, 12:15h – 13:00h.....	6
Mittwoch, 14:00h – 16:00h.....	11
Mittwoch, 16:30h – 18:00h.....	20
Donnerstag, 09:00h – 10:00h.....	29
Donnerstag, 10:00h – 11:00h.....	30
Donnerstag, 11:30h – 13:00h.....	30
Donnerstag, 14:00h – 15:30h.....	38
Donnerstag, 16:00h – 17:30h.....	43
Verzeichnis der Beitragenden.....	44

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Namen der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL) heißen wir Sie herzlich an der Goethe-Universität zur *Frankfurter Tagung zu Videoanalysen in der Unterrichts- und Bildungsforschung* willkommen. Wir freuen uns, dass Sie so zahlreich aus unterschiedlichen Universitätsstandorten unserer Einladung gefolgt sind.

Videobasierte Forschungsansätze haben in den letzten Jahren in der Unterrichts- und Bildungsforschung erheblich an Bedeutung gewonnen. Technische Fortschritte bei Aufnahme- und Speichergeräten eröffnen zunehmend die Möglichkeit, große Datenmengen zu verarbeiten. Spezifische Vorteile von videobasierter Forschung (z. B. Prozessforschung, detaillierte Analyse von Unterrichtshandeln und von Unterrichtsinteraktionen) können dadurch in weitaus größerem Maße genutzt werden, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Zusammenhänge zwischen Prozessmerkmalen von Unterricht und Leistungsmaßen können analysiert werden und es lassen sich Einsichten in das Unterrichtsgeschehen gewinnen, die über die Erkenntnisse reiner Effektforschung weit hinausgehen. Dem Potential von Videoforschung stehen spezifische Probleme gegenüber. Diese reichen von der technischen Herausforderung, die anfallenden großen Datenmengen aufzubereiten und zu verwalten über rechtliche Fragen des Datenschutzes bis hin zu konzeptionellen Schwierigkeiten bei der Entwicklung geeigneter Kategoriensysteme zur Kodierung von Variablen.

Die Frankfurter Tagung hat zum Ziel, sowohl Potentiale als auch Herausforderungen von Videoforschung zu thematisieren. In zwei Keynotes, drei Symposien und drei Arbeitsgruppen, fünf Runden Tischen, einer Postersession, einer Podiumsdiskussion und einem Workshop sollen sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte von Videoforschung zur Sprache kommen. In mehreren Beiträgen werden empirische Befunde von Videostudien präsentiert. Darüber hinaus sind Beiträge vertreten, in denen Probleme und Herausforderungen von Videoforschung angesprochen werden. Im Vordergrund stehen hier der Austausch von Erfahrungen und die Diskussion von Lösungsansätzen. Ein weiteres Ziel der Tagung besteht darin, eine Plattform zu bieten für den Aufbau von Netzwerkstrukturen und die Anbahnung von sowohl inner-universitären als auch universitätsübergreifenden Kooperationsprojekten.

Als Organisatoren der Tagung wünschen wir uns, dass es zu fruchtbaren Gesprächen zwischen den Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmern kommt und dass die Veranstaltung für alle zu einer sowohl wissenschaftlich als auch persönlich bereichernden Erfahrung werden wird.

Gerhard Büttner
Direktor an der ABL

Sebastian Poloczek
Forschungsreferent an der ABL

Tagungsort

Die Tagung wird auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main stattfinden (Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt).

Wie Sie zum Casino kommen

Das Casino (der Veranstaltungsort der Tagung) befindet sich im Zentrum des Campus.

Sie können sich am Campus-Lageplan orientieren, um das Casino zu finden.

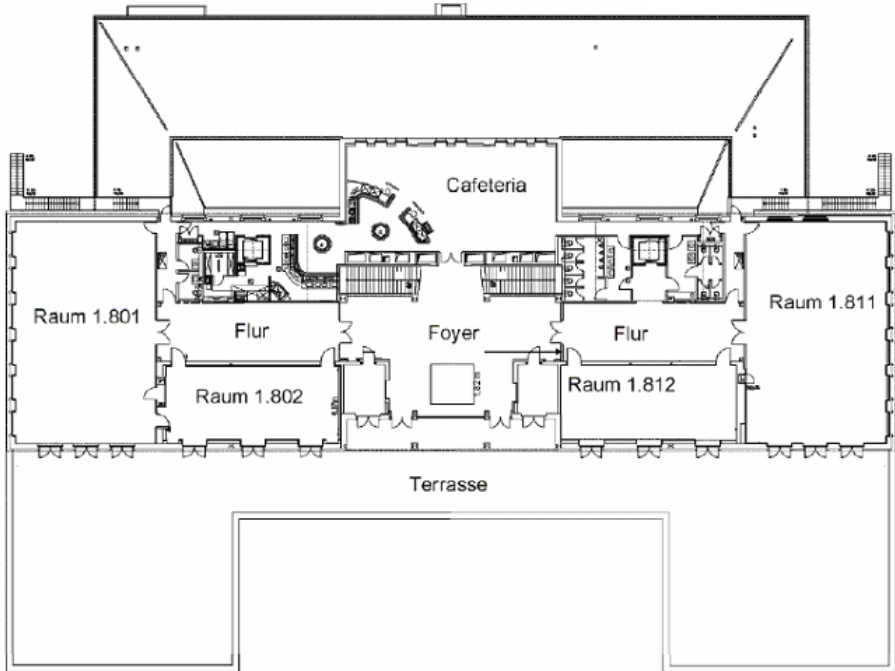
Es werden aber auch Schilder aushängen, die Sie vom Eingang Bremer Straße sowie vom Eingang Uni-Campus Westend/ Fürstenbergerstraße zum Casino führen werden.



Anmeldung und Information

Sie werden sich im Foyer des 1. Obergeschosses des Casinos anmelden können. Hier befindet sich auch die Information.

Lageplan der Veranstaltungsräume



In **Raum 1.801** werden der Mittagsimbiss am Mittwoch und das Mittagmenü am Donnerstag serviert.

In **Raum 1.811** finden alle Plenarveranstaltungen (Eröffnung, Keynotes und Podiumsdiskussion) statt.

In **Raum 1.802** und **Raum 1.812** finden die Parallelveranstaltungen (Vorträge, Symposien, Runde Tische) statt.

Vor Raum 1.812 findet die Postersession statt.


Programmüberblick

Zeit (ab)	Mittwoch, der 22.02.
10:00	Anmeldung
10:45	Begrüßung
11:00	Keynote Christine Pauli
12:00	Raumwechsel
12:15	Postersession / Runder Tisch
13:00	Mittagessen
14:00	Vorträge
16:00	Kaffeepause
16:30	Symposien
18:00	Ende
18:30	Abendessen

Zeit (ab)	Donnerstag, der 23.02.
09:00	Keynote Sabine Reh
10:00	Podiumsdiskussion
11:00	Kaffeepause
11:30	Symposium / Vorträge
13:00	Mittagessen
14:00	Runde Tische
15:30	Kaffeepause
16:00	Workshop
17:30	Ende

Tagungsprogramm en detail

Mittwoch, 11:00h-12:00h

Mittwoch, 11:00h–12:00h	Raum 1.812	Keynote 1
<p>Von der Unterrichtsqualität. Anmerkung zum Potenzial systematischer Videoanalysen für die Unterrichtsforschung am Beispiel ausgewählter Forschungs- ergebnisse.</p> <p>PD. Dr. Christine Pauli</p> <p>Universität Zürich</p> <p>cpauli@ife.uzh.ch</p> <p>Chair: Gerhard Büttner</p>		

Systematische Videoanalysen haben in den letzten Jahren in der empirischen Unterrichtsforschung stark an Bedeutung gewonnen. Eine wichtige Rolle spielten dabei die TIMSS-Videostudien, in deren Rahmen Unterricht in verschiedenen Ländern erstmals anhand größerer, repräsentativer Stichproben von Unterrichtsstunden mit Hilfe systematischer Videoanalysen untersucht und dazu entsprechende technische und methodische Instrumente und Verfahren entwickelt wurden. Hatten sich diese „Video Surveys“ noch weitgehend auf die Beschreibung von Gestaltungsmerkmalen – die Sicht- oder Oberflächenstruktur – des Unterrichts konzentriert, nehmen neuere videobasierte Untersuchungen stärker auch dessen erkenntnispsychologische Tiefenstrukturen – die Qualität der Lehr- und Lernprozesse – in den Blick. Die erst durch die Aufzeichnung des Unterrichts ermöglichte Kombination multipler Analysen unter unterschiedlichen Gesichtspunkten und aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven hat das Potenzial der systematischen Unterrichtsbeobachtung wesentlich erweitert. Dies wird anhand ausgewählter Ergebnisse aus mehreren Videostudien illustriert. Davon ausgehend werden Perspektiven, Chancen und Grenzen der Nutzung systematischer Videoanalysen in der Unterrichtsforschung diskutiert.

Mittwoch, 12:15h-13:00h

Poster	vor Raum 1.812 Abstracts S. 7-9
<i>Anne Fellmann & Götz Krummheuer</i> Akzeptanz von Implementationsversuchen in den einzelnen Phasen der Lehrerbildung - untersucht im Mathematikunterricht der Grundschule	
<i>Annika Ohle, Nele McElvany, Holger Horz, Mark Ullrich, Wolfgang Schnotz & Ulrike Hochpöchler</i> Einfluss von Lehrerkompetenz zur Bild- Textintegration auf Unterrichtsqualität und Schülerkompetenz im Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe (BiTe III)	
<i>Sonja Orth, Gabriele Faust, Nicole E. Berner</i> Reflexionsphasen im Kunstunterricht – eine fachdidaktische Auswertung der PER-LE-Videostudie Kunst	

Runder Tisch	Raum 1.802 Abstract S. 10
<i>Malte Klimczak, Katrin Rakoczy, Eckhard Klieme & Werner Blum:</i> Videoanalysen zur Untersuchung von formativem Assessment im Mathematikunterricht	

Akzeptanz von Implementationsversuchen in den einzelnen Phasen der Lehrerbildung - untersucht im Mathematikunterricht der Grundschule

Anne Fellmann & Götz Krummheuer

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

fellmann@math.uni-frankfurt.de

Forschungsinteresse und konzeptionelle Überlegungen: In der Mathematikdidaktik herrschen zwei Paradigmen in Bezug auf die Ermöglichung bzw. Durchsetzung von Unterrichtsinnovationen vor: das Interpretative Paradigma und das Instruktionspsychologische Paradigma. Forschungen unter beiden Paradigmen konnten bisher nur bedingt umfassende Veränderungen der mathematischen Unterrichtskultur nachweisen.

Im Projekt soll nun zum einen der Weg zu einer wirksamen Unterrichtsveränderung angeregt werden, zum anderen werden die beiden bisher zumeist unvereinbaren Paradigmen berücksichtigt. Es wird untersucht, wie Lehrkräfte der Mathematik in der Grundschule in den drei Phasen ihrer professionellen Laufbahn (Studium – Referendariat – Einstellung) ein innovatives Unterrichtskonzept zum kooperativen Lernen aufgreifen und als Anlass nehmen, ihre Interpretations- und Diagnosekompetenz zu erweitern. In der Veränderung dieser Kompetenz sehen wir aus interpretativer Sicht den Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung von innovativen Unterrichtskonzepten. Aus instruktioneller Sicht wird das weitgehend ausgearbeitete Unterrichtskonzept des „Wechselseitigen Lehrens und Lernens“ (WeLL) nach Wahl verwendet. Der Fokus der Analysen richtet sich vor allem auf die Rekonstruktion der unterschiedlichen Perspektiven, Deutungsmuster und Umsetzungsweisen, welche die beteiligten Personen aus den drei Phasen der Lehrerbildung in ihrem Unterricht hervorbringen.

Methodische Konzeption: Zur Datengenerierung werden drei verschiedene Erhebungsverfahren eingesetzt: Unterrichtsanalysen (Teilnehmende Beobachtungen, Lehrversuche, Unterrichtsvideos, Berichte und Examensarbeiten), Gruppendiskussionen und Experteninterviews. Hinsichtlich der eingesetzten Analyseverfahren wird auf die Dokumentarische Methode nach Bohnsack und auf einen Interpretativen Forschungsansatz angelehnt an Krummheuer zurückgegriffen. Mittels der Dokumentarischen Methode können Handlungsorientierungen einer Gruppe rekonstruiert und typisiert werden, welche sich in der jeweiligen Praxis dokumentieren. Dadurch kann ein Zugang zu den Handlungspraxen der genannten drei Professionsgruppen eröffnet werden. Somit können Rückschlüsse auf eine veränderte Unterrichtspraxis auf der Basis einer sich weiterentwickelten Interpretationskompetenz der Lehrenden gezogen werden.

Ziel ist die Rekonstruktion einer (mehrdimensionalen) Typenbildung von Innovationserfahrung in Bezug auf die drei Professionsgruppen. Die Datenerhebung ist weitestgehend abgeschlossen. In den ersten Analysen der Gruppendiskussionen zeigen sich deutliche, noch als vorläufig einzuschätzende Unterschiede in den Deutungsmustern unter den drei Professionsgruppen.

Einfluss von Lehrerkompetenz zur Bild- Textintegration auf Unterrichtsqualität und Schülerkompetenz im Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe (BiTe III)

Annika Ohle¹, Nele McElvany¹, Holger Horz², Mark Ullrich², Wolfgang Schnotz³ & Ulrike Hochpöchler³

¹TU Dortmund; ²Goethe-Universität Frankfurt a.M.; ³Universität Koblenz-Landau

Annikaohle@googlemail.com

Das Lernen mit Texten und Bildern erfordert von Schülerinnen und Schülern spezifische Kompetenzen um Informationen aus beiden Quellen sinnvoll integrieren zu können (Schnotz & Bannert, 2003). Wie sich diese Schülerkompetenz während der Schulzeit entwickelt und wie sie gefördert werden kann, ist bisher wenig untersucht. Ergebnisse aus vorangegangenen Untersuchungen deuten auf eine große Heterogenität in den Bild- Textkompetenzen zu Beginn der Sekundarstufe hin (Schnotz et al., 2009). Ziel des hier vorgestellten Projektes (BiTe III) ist es auf der einen pp die Struktur der Schülerkompetenz zur Bild- Textintegration sowie deren Entwicklung am Ende der Grundschulzeit mit Perspektive auf den Sekundarstufenunterricht zu untersuchen. Darüber hinaus soll analysiert werden, welche Faktoren die Kompetenzentwicklung beeinflussen. Es besteht breiter Konsens darüber, dass Lehrkräfte eine zentrale Rolle bei der Gestaltung von Lehr- Lernprozessen innehaben (u.a. Helmke, 2003). Daher werden die Kompetenzen der Lehrkräfte im Bereich Bild- Textintegration sowie Kompetenz zur Diagnose von Schülerfähigkeiten untersucht. Es wird angenommen, dass Primarstufenlehrkräfte aufgrund ihrer Ausbildung über eher geringe Kompetenzen im Vergleich zu Sekundarstufenlehrkräften verfügen. Eine weitere Annahme des vorgestellten Projektes ist, dass der Einfluss der Kompetenz von Lehrkräften auf die Bild- Text- Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler über die Qualität des Unterrichts mediiert wird. Daher werden in BiTe III etwa 48 Grundschulen je drei Unterrichtsstunden zur Bild- Textintegration videographiert und im Hinblick u.a. auf Bild- Textspezifische Unterrichtsaktivitäten, kognitive Aktivierung, konstruktive Lernerunterstützung, Strukturierung und (meta)kognitive Strategieunterstützung untersucht. Die teilnehmenden Lehrkräfte erhalten dabei dieselben Materialien und Vorgaben zu den Unterrichtszielen (im Sinne eines Curriculums) um die videographierten Stunden möglichst vergleichbar zu halten.

Auf der Tagung werden neben dem Design der Studie auch die Variablen zur Kodierung der Unterrichtsqualität vorgestellt.

Reflexionsphasen im Kunstunterricht – eine fachdidaktische Auswertung der PERLE-Videostudie Kunst

Sonja Orth¹, Gabriele Faust¹ & Nicole E: Berner²

¹Otto-Friedrich-Universität Bamberg; ²Universität Augsburg

sonja.orth@gmx.net

Die Reflexion des eigenen Tuns nimmt im Kunstunterricht eine zentrale Rolle ein und ist Voraussetzung dafür, dass dieser nicht in oberflächlicher Gestaltungsarbeit stecken bleibt. Unter „Reflexion“ werden im Folgenden jene Unterrichtsphasen verstanden, in denen der Gestaltungsprozess bzw. die praktischen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler reflektiert oder Probleme bereits während des Gestaltens besprochen werden.

Nur wenige Publikationen beschäftigen sich mit Reflexionsphasen im Kunstunterricht. Die Notwendigkeit intensiver Reflexion der im Unterricht entstandenen Arbeiten wird zwar stets betont, aber auch der Hinweis auf die Randständigkeit dieser Phase fehlt selten (vgl. Dreyer, 2006).

Ziel des Promotionsvorhabens ist die qualitativ-quantifizierende Analyse von Reflexionsphasen des Datenmaterials der PERLE-Videostudie Kunst (vgl. Lotz et al., 2011). Forschungsleitend ist die Frage, welche fach- und inhaltspezifischen Kriterien eine kunstdidaktisch angemessene Reflexion im Kunstunterricht der Grundschule kennzeichnen. Außerdem soll untersucht werden, wie sich die Reflexionsphasen in Bezug auf ihre Ausgestaltung unterscheiden und welche Differenzen hinsichtlich der Implementierung von ppp der Lehrkräfte bestehen.

Im Rahmen der Grundschulstudie PERLE, die als übergeordnetes Ziel die Persönlichkeits- und Lernentwicklung untersucht (Greb, Lipowsky & Faust, 2009), wurde in 33 Klassen je eine Doppelstunde Kunst videografiert. Zur besseren Vergleichbarkeit erhielten die Lehrkräfte inhaltliche Vorgaben zur Gestaltung des Unterrichts. Unter anderem sollten sie die plastischen Arbeiten aus der Produktionsphase gemeinsam mit der Klasse reflektieren. Diese Reflexionsphase bildet die Analyseeinheit des hier beschriebenen Promotionsvorhabens.

Um die Qualität der Reflexionsphasen erfassen und bewerten zu können, wird – in Anlehnung an die IPN-Videostudie Physik (vgl. Seidel, 2003) und die Pythagoras-Studie (vgl. Hugener, Pauli & Reusser, 2006) – ein niedrig bis hoch inferentes Ratingsystem entwickelt. Hierbei werden Theorien sowie empirische Befunde der Kunstdidaktik und Instruktionspsychologie einbezogen. Neben diesem deduktiven Verfahren erfolgt zudem ein induktiver Zugang. Dies bedeutet, dass unter Heranziehung der Unterrichtsvideos aus der Videostudie Kunst die Indikatoren im Prozess der Videoanalyse modifiziert und weiterentwickelt werden.

Im Poster wird das Promotionsvorhaben näher vorgestellt.

Videoanalysen zur Untersuchung von formativem Assessment im Mathematikunterricht

Malte Klimczak¹, Katrin Rakoczy¹, Eckhard Klieme¹ & Werner Blum²

¹ DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

² Universität Kassel

klimczak@dipf.de

Leistungsbeurteilung stellt ein zentrales Feld des alltäglichen Lehrerhandelns dar. Neben der regelmäßigen Messung von Schüler(innen)leistungen am Ende einer Lernphase (summatives Assessment) gewinnt eine lernbegleitende Leistungsbeurteilung (formatives Assessment) zunehmend an Bedeutung. Unter Letzterem werden Formen der Leistungsbeurteilung verstanden, welche sowohl Lehrenden als auch Lernenden helfen, den weiteren Lernprozess produktiv zu gestalten, indem sie Informationen über die Diskrepanz zwischen Lernzielen und dem aktuellen Lernstand liefern. Der Fokus wird dabei auf den Lernprozess gelegt, während bei summativen Assessments eher das Lernergebnis von Interesse ist. Zahlreiche Studien verweisen auf die lernförderliche Wirkung von formativem Assessment sowie auf die Bedeutung der Leistungsrückmeldung als einem Kernelement formativen Assessments.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt Co²CA (Conditions and Consequences of ClassRoom Assessment) geht unter anderem der Frage nach, wie formative Leistungsbeurteilung im Mathematikunterricht gestaltet werden sollte, so dass einerseits eine präzise Leistungsmessung ermöglicht und andererseits der Lernprozess der Schüler(innen) positiv beeinflusst wird. Dazu wurde eine Unterrichtsstudie in 41 Realschulklassen der neunten Jahrgangstufe durchgeführt. In der Interventionsstudie mit Prä- und Posttest wurden formative Leistungsmessungen in Form von „Diagnoseaufgaben“ in den Unterricht integriert, um deren Wirkungen auf kognitive, motivationale und affektive Variablen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe empirisch zu untersuchen. Da die Wirkung einer Intervention wesentlich davon abhängt, inwiefern es den Beteiligten gelungen ist, sie in den Unterricht zu implementieren, muss hier insbesondere die Integration der formativen Leistungsmessungen in den Unterricht geprüft werden. Aufgrund dessen wurde die Auseinandersetzung mit den Diagnoseaufgaben im Unterricht videografiert. Erste Analysen zeigen, dass die Oberflächenstruktur des Unterrichts bei der Durchführung der formativen Leistungsmessungen zwischen den einzelnen Lehrpersonen differiert. Es erscheint insbesondere notwendig, zu untersuchen, inwieweit die Lehrpersonen die formative Leistungsmessung als lernförderliches Angebot darstellen, welches die Schüler(innen) für ihren individuellen Lernprozess nutzen können. Im Rahmen des round-table soll diskutiert werden, welche Kriterien sich eignen, um die Implementationsqualität zu erfassen, welches methodische Vorgehen erfolgversprechend ist und auf welche Weise die gewonnenen Daten zum Erkenntnisgewinn genutzt werden können.

Mittwoch, 14:00h-16:00h

Vorträge Chair: Sebastian Poloczek	Raum 1.812 Abstracts S. 12-15
<i>Ulrich Mehlem & Beate Lignau</i> Mikroprozesse des Schriftspracherwerbs: Peer- und Lehrer-Schüler-Interaktionen ein- und zweisprachiger Kinder beim Schreiben in der Schuleingangsphase	
<i>Gwendo Ranger, Sabine Martschinke & Bärbel Kopp</i> „Darf ich auch mal was sagen?“ - Vorstellung einer Vorstudie zur sozialen Aktiviertheit in Gruppenarbeitsphasen des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts der Grundschule	
<i>Meike Munser-Kiefer</i> Time-on-task, kognitive Aktivierung und metakognitive Verständnisregulation bei der Leseteamarbeit – ein Vergleich von Partner- und Kleingruppenarbeit	
<i>Johannes Appel & Udo Rauin</i> Schüleraktivität im Unterrichtsprozess als Indikator für gelingenden Unterricht	

Vorträge Chair: Matthias Martens	Raum 1.802 Abstracts S. 16-18
<i>Verena Jurik, Alexander Gröschner & Tina Seidel</i> Inwiefern sagen individuelle Schülervoraussetzungen und das Geschlecht verbale Interaktionsmuster zwischen Lehrern und Schülern im Physikunterricht voraus?	
<i>Tim Stanik</i> „Eine empirische Annäherung an die Reaktivitätsproblematik von Videographien im Rahmen audio-visueller Kursforschung“	
<i>Christian Mehr & Gerhard Henke-Bockschatz</i> Selbständiges historisches Lernen in Gedenkstätten	
<i>Rose Vogel & Judith Jung</i> Mathematische Erkundungen von Kinder	

Mikroprozesse des Schriftspracherwerbs: Peer- und Lehrer-Schüler-Interaktionen ein- und zweisprachiger Kinder beim Schreiben in der Schuleingangsphase

Ulrich Mehlem¹ & Beate Lingnau²

¹Goethe-Universität Frankfurt; ²Universität Bielefeld

mehlem@em.uni-frankfurt.de

In diesem Beitrag sollen Strategien und Probleme mehrsprachiger Kinder beim Erstschreiberwerb im Anfangsunterricht der Grundschule auf der Basis von Videodaten untersucht werden. Es wird davon ausgegangen, dass ein komplexes Zusammenspiel kommunikativer, sozialer, emotional-affektiver und kognitiver Prozesse das Unterrichtsgeschehen und somit das Lernen in der Schule beeinflussen. Der Erfolg didaktischer Maßnahmen wird aber häufig an Prüfungsleistungen der Schüler und Schülerinnen gemessen, die keinen Einblick in Lehr- und Lernprozesse erlauben. Deshalb steht in diesem Beitrag eine qualitative Analyse des Unterrichtsgeschehens im Vordergrund. Dabei werden drei Faktoren fokussiert, die uns für den Orthographieerwerb zentral erscheinen:

- die fachdidaktische Herangehensweise
- die institutionellen Rahmenbedingungen des Anfangsunterrichts (flexible Eingangsstufe oder Jahrgangsklasse)
- die Lehrer-Schüler- sowie die Peer-Interaktionen der Kinder.

Uns interessiert dabei vor allem, wie in den Interaktionen zwischen Lehrerin und Schülern einerseits und zwischen Schülerinnen und Schülern andererseits eine Verständigung über Wörter, Laute, Buchstaben und Arbeitsroutinen zustande kommt und inwiefern dieses als interaktive Konstruktion von Wissen begriffen werden kann. Hierzu analysieren wir Praktiken wie das Abhören der Artikulation, den Gebrauch der Anlauttabelle, den Abgleich von geschriebenen mit orthographisch korrekten Wortformen und das Aufschreiben auf der Grundlage von Videoaufnahmen aus zwei Grundschulklassen. Die Aufnahmen entstanden in verschiedenen Formen des Anfangsunterrichts (Jahrgangsklasse vs. flexible Eingangsstufe) sowie unterschiedlichen sozialen Settings (dyadische Lehrer-Schüler-Interaktion vs. Gruppenarbeit mit Lehrerberatung) im Rahmen des Bielefelder Forschungsprojekts LISFör (Literalität und Interaktion in der Sprachförderung). Dieses Projekt, das in Kooperation der Universitäten Frankfurt, Bielefeld sowie der Stadt und dem Schulamt der Stadt Bielefeld durchgeführt wird, untersucht die Effekte eines Sprachförderprojektes in der Schuleingangsphase qualitativ und quantitativ. Im Vortrag steht die qualitative Analyse sprachlicher und sozialer Interaktionen von sechs Sprachförderkindern in Kooperation mit einzelnen Mitschüler_innen und den Lehrer_innen im Fokus.

„Darf ich auch mal was sagen?“ - Vorstellung einer Vorstudie zur sozialen Aktiviertheit in Gruppenarbeitsphasen des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts der Grundschule

Gwendo Ranger, Sabine Martschinke & Bärbel Kopp

Friedrich Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

Gwendo.Ranger@ewf.uni-erlangen.de

In einer explorativen Interventionsstudie wurde im April 2010 in einer dritten Klasse (N=23) eine sechsstündige Unterrichtssequenz zum Thema Magnetismus durchgeführt, in der die Schüler sowohl Lernvorgaben zur kognitiven als auch zur sozialen Aktivierung erhielten. Zur kognitiven Aktivierung wurden Gruppenarbeitsaufträge, ein Forschertagebuch und Lerntipps eingesetzt. Die soziale Aktivierung wurde durch ein spezifisches Kooperationskript gesteuert, das durch einen wechselnden Laborchef kontrolliert wurde. Zur Erfassung des Lernerfolgs wurde vor und nach der Intervention ein Wissenstest durchgeführt. Zusätzlich wurden prozessbegleitend Daten über Videographie und Forschertagebücher erhoben.

Innerhalb des Forschungsprojekts „Kognitive Aktivierung in kooperativen Lernphasen des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts in der Grundschule“ (Leitung: Sabine Martschinke und Bärbel Kopp) beschäftigt sich die Vorstudie in erster Linie mit der Frage, ob die eingeführten Maßnahmen zur kognitiven und sozialen Aktivierung von den Kindern tatsächlich wahrgenommen und angewendet werden.

Der Schwerpunkt des Vortrages liegt auf der Operationalisierung sozialer Aktivierung und ihrer qualitativen und quantitativen Erfassung. Nach der Vorstellung von Design, Fragestellung und den eingesetzten Erhebungsinstrumenten wird zunächst auf der Basis der quantitativen Auswertung gezeigt, in welchem Ausmaß die Schüler sich als sozial aktiviert erleben. Diesen Ergebnissen werden dann im zweiten Schritt die qualitativen Daten aus der Videoerhebung gegenübergestellt: Um die Qualität des sozialen Austausches zu erfassen, wurde aus diesen Daten induktiv ein Kategoriensystem gebildet, das zeigen soll, worüber die Kinder sprechen, wenn sie in der Gruppe zusammen arbeiten. Die so entstandenen qualitativen Kategorien ermöglichen es, auch aus der Beobachterperspektive soziale Aktivierung zu erfassen und der Frage nach erfolgreicher und weniger erfolgreicher Anwendung der eingeführten Maßnahmen nachzugehen. Der Vortrag schließt mit einem Ausblick auf die Ergebnisse der Hauptstudie (N= 93), die von März bis Juni 2011 durchgeführt wurde. Bei der Auswertung dieser Ergebnisse soll das in der Vorstudie entwickelte Kategoriensystem in überprüfter und optimierter Fassung zur Anwendung kommen.

Time-on-task, kognitive Aktivierung und metakognitive Verständnisregulation bei der Leseteamarbeit – ein Vergleich von Partner- und Kleingruppenarbeit

Meike Munser-Kiefer

Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

meike.munser-kiefer@ewf.uni-erlangen.de

Kompetente Leser erkennen Wörter automatisiert, überwachen ihr Textverstehen permanent metakognitiv und greifen bei Bedarf strategisch ein. Dieses erfolversprechende Leseverhalten möchte das Trainingsprogramm Lesen im Leseteam trainieren schon beim Grundschulkind anbahnen, indem Schüler zentrale Lesestrategien erlernen, diese im Leseteam mit dem Partner oder in der Kleingruppe anwenden und in sozialer Ko-Konstruktion das Textverständnis gemeinsam aushandeln. Dabei offenbaren die Teammitglieder einander ihr Verständnis vom Text, indem Beiträge gemacht, bewertet und verbessert werden. Auf diese Weise werden metakognitive Prozesse versprachlicht und beobachtbar, so dass Modelllernen stattfinden kann, indem Metakognitionen „ausgeliehen“ (Aneignungsphase) und angewendet (Ausübungsphase) werden.

Das Trainingsprogramm wurde in einem quasi-experimentellen Prä-Posttest-Design mit Kontrollgruppe (N=500) evaluiert. Die quantitative Auswertung wurde durch eine kleine qualitative Analyse von videographierten Prozessdaten ergänzt, aus der im vorliegenden Beitrag ausgewählte Ergebnisse präsentiert werden sollen.

Gegenstand dieser Analyse sind sechs Leseteamarbeiten einer Kindergruppe (N=5) in Partner- und Gruppenarbeit. Diese wurden videographiert, transkribiert und nach den Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse untersucht – mit dem Ziel zu überprüfen, ob schon Grundschüler ihr Leseverständnis mit (meta-)kognitiven Strategien überwachen und regulieren. Es zeigte sich, dass Kinder aller Leseleistungsgruppen dies leisten konnten. Im Vergleich der Sozialformen ließen sich in der Gruppenarbeit mehr Beiträge in tendenziell höherer Qualität feststellen, die auf eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Text in sozialer Ko-Konstruktion schließen lassen. Auf der Individualebene fiel allerdings das geringe aktive time-on-task schwacher Schüler in der Kleingruppe auf. Eine exemplarische Analyse des Aufmerksamkeitsverhaltens einer schwachen Schülerin mit dem Münchener Aufmerksamkeitsinventar zeigte, dass die Leseteamarbeit durch das passive time-on-task prinzipiell ein Lernfeld (Aneignungsphase) darstellen könnte. Die quantitativen Daten deuten jedoch daraufhin, dass das Beobachten metakognitiver Prozesse allein nicht ausreicht und dass es eines Übungsfeldes (Ausübungsphase) bedarf. Dieses könnte die Partnergruppe sein: Denn hier zeigten schwache Leser in annähernd durchschnittlichem Umfang metakognitive Beiträge – allerdings nur bei mittlerem Leistungsgefälle der Leseteampartner.

Schüleraktivität im Unterrichtsprozess als Indikator für gelingenden Unterricht

Johannes Appel & Udo Rauin

Goethe-Universität Frankfurt am Main

appel@em.uni-frankfurt.de

Große Teile der Forschung zur Wirksamkeit von Unterricht setzen auf die Analyse von Einflussfaktoren von Schule und Unterricht auf den Lernerfolg bzw. den Leistungszuwachs der Schülerinnen und Schüler (Wang, Haertel & Walberg 1993). Doch Prozessqualität von Unterricht schlägt sich im Leistungszuwachs nicht unmittelbar nieder, sondern wird über viele Variablen moderiert (vgl. z.B. Soar u.a. 1983, Lüders & Rauin 2008), so dass die Suche nach Indikatoren für gelingenden Unterricht innerhalb des Unterrichtsgeschehens selbst nach wie vor aktuell erscheint. Dieser Beitrag fokussiert mit dem aufgabenbezogenen Schülerverhalten einen Aspekt des Unterrichtsprozesses, dem in einer Reihe klassischer Modelle große Bedeutung als Prädiktorvariable beigemessen wird (Carroll 1963, Slavin 1994) und präsentiert diesen als Gelingenskriterium für das Unterrichtshandeln der Lehrkraft. Theoretische Implikationen der Variable und ihrer Synonyme werden diskutiert und anschließend wird die Operationalisierung und Umsetzung im Kontext der Videostudie „Strategien des Unterrichts in heterogenen Klassen unterschiedlicher Größe und ihre Wirkung auf Schüleraktivität“ (Römer & Appel 2010) vorgestellt. Eine wichtige Rolle übernimmt dabei die Unterrichtszeit als gemeinsame Metrik zur Abbildung des Geschehens.

Für eine Stichprobe von sechs Klassen der Jahrgangsstufe sechs aus drei verschiedenen Schulformen (n= 145 Schüler/innen) wurden dazu insgesamt 24 Unterrichtsstunden mehrperspektivisch videografiert und unter Verwendung der Software Interact 9 analysiert. Um das Geschehen möglichst präzise abzubilden, wurden die Variablen niedrig-inferent in einer Kombination aus event- und time-sampling kodiert, so dass auf Seiten der Schüler/innen für jede Person ein eigenes, vollständiges Aktivitätsprofil über den Zeitverlauf der Unterrichtsstunden vorliegt. Zusätzlich erfolgte die Erfassung des fachbezogenen Leistungsstandes der Schüler/innen mit Hilfe eines schriftlichen Leistungstests und der Halbjahresnoten.

Die Ergebnisse der kürzlich abgeschlossenen Kodierungen zur Schüleraktivität sollen im Rahmen dieses Beitrags präsentiert und mit anderen erhobenen Größen (Leistungsdaten, Zeitznutzung im Unterricht) in Beziehung gesetzt werden.

Inwiefern sagen individuelle Schülervoraussetzungen und das Geschlecht verbale Interaktionsmuster zwischen Lehrern und Schülern im Physikunterricht voraus?

Verena Jurik, Alexander Gröschner & Tina Seidel

Technische Universität München

verena.jurik@tum.de

Der Physikunterricht in Deutschland ist insbesondere durch das Klassengespräch als Organisationsform geprägt. Aufgrund der Bedeutung, welche die individuellen Schülermerkmale und das Geschlecht für das erfolgreiche Lernen von Schülerinnen und Schülern im Physikunterricht spielen, stellt sich die Frage, ob Mädchen und Jungen mit unterschiedlichen Voraussetzungen auch unterschiedlich mit der Lehrperson verbal interagieren. Das Zusammenspiel zwischen der verbalen Interaktion und den individuellen Voraussetzungen von Mädchen und Jungen wurde bisher in der empirischen Unterrichtsforschung noch nicht näher untersucht. In der Studie werden daher die verbalen Lehrer-Schüler-Interaktionen (am Beispiel des Initiation-Response-Follow-Up-Ansatzes) bezüglich der individuellen Schülervoraussetzungen und des Geschlechts untersucht. Als Datengrundlage dienten Angaben der IPN-Videostudie von N = 79 Schulklassen der Realschule und des Gymnasiums aus Deutschland und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. In einer ersten Studie identifizierte Seidel (2006) auf Basis der erfassten kognitiven und motivational-affektiven Schülervoraussetzungen fünf Schülerprofile („stark“, „uninteressiert“, „unterschätzend“, „überschätzend“ und „schwach“). Die von uns vorgenommene Re-Analyse berücksichtigte nun darüber hinaus acht Muster der Lehrer-Schüler-Interaktion auf der Grundlage des IRF-Musters. Die vorliegenden verbalen Interaktionen basierten auf Videoaufzeichnungen, die im Erhebungszeitraum vier Monate nach der Erhebung der Schülervoraussetzungen gemacht wurden. Die Daten wurden mehr Ebenenanalytisch ausgewertet. Die Befunde zeigen, dass die identifizierten Schülerprofile besonders die verbale Interaktion der Mädchen mit der Lehrperson vorhersagen. Am meisten beteiligten sich die Mädchen mit starken kognitiven und motivational-affektiven Voraussetzungen verbal am Physikunterricht. Bei den Jungen sagten die individuellen Schülervoraussetzungen dagegen kaum deren Lehrer-Schüler-Interaktion voraus. Die empirischen Befunde belegen, dass verbale Lehrer-Schüler-Interaktionen im Physikunterricht unter anderem durch individuelle kognitive und motivational-affektive Voraussetzungen vorhergesagt werden und liefern einen Hinweis für die Notwendigkeit zu einem verstärkt adaptiven Lehrerhandeln im Unterricht.

Seidel, T. (2006). The role of student characteristics in studying micro teaching-learning environments. *Learning Environments Research*, 9(3), 253–271.

Eine empirische Annäherung an die Reaktivitätsproblematik von Videographien im Rahmen audio-visueller Kursforschung

Tim Stanik

TU Dortmund

tstanik@fb12.uni-dortmund.de

Unterrichtsanalysen auf der Basis von Videographien stehen neben der methodologischen und methodischen Herausforderung, der Vielschichtigkeit der Daten gerecht zu werden, auch vor dem Problem der Güte ihrer Datengrundlage. Obwohl Kursaufzeichnungen unter der Prämisse verwendet werden, das Verhalten der Beteiligten in natürlichen Situationen zu dokumentieren, die auch ohne die Anwesenheit der Kamera abgelaufen wären, sind videographisch erhobene Daten prinzipiell mit dem Problem der Reaktivität konfrontiert. Reaktivität in Forschungen berührt das Gütekriterium der Validität. Auch wenn sich in der qualitativen Sozialforschung bislang keine einheitlichen Gütekriterien herausbilden konnten, sollte das empirische Datenmaterial zumindest eine Gültigkeit für das zu untersuchende Phänomen aufweisen. Interaktionsanalysen, die mit Videographien arbeiten, haben sich also der Frage zu stellen, inwieweit die zugrunde gelegten Daten reale Abbildungen der Kurspraxis (Fakten) oder Kunstprodukte (Artefakte) der Forschung sind. Die Frage nach möglichen Reaktanzen wird bei der Datensorte Video dadurch zugespitzt, dass diese auf den Aufnahmen konserviert werden. Diese Fixierung bietet jedoch die Möglichkeit, sich dem latenten Problem der Reaktanz nicht nur reflexiv, sondern auch datengestützt zu nähern. Schon bei einer oberflächigen Betrachtung von audio-visuellen Kursaufzeichnungen werden explizite Bezugnahmen sowohl der Lehrenden als auch der Teilnehmenden auf die Datenerhebungssituation deutlich. Neben den offensichtlichen und im Videomaterial dokumentierten, expliziten Einflüssen der Datenerhebung besteht aber auch die Möglichkeit, dass für den Interpreten der Videos latente Reaktanzen die Kurssituation verändern.

Im Rahmen des Vortrags sollen anhand von Beispielen aus der Erwachsenenbildung sowohl explizite Reaktivitätseffekte präsentiert als auch das Design und die Ergebnisse einer Einzelfallstudie dargelegt werden, in welcher der Versuch unternommen wurde, mithilfe eines triangulativen Forschungsdesigns implizite Reaktanzen aufzudecken.

Selbständiges historisches Lernen in Gedenkstätten

Christian Mehr & Gerhard Henke-Bockschatz

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

c.mehr@em.uni-frankfurt.de

Der Beitrag soll die Konzeption und erste Erkenntnisse einer Pilotstudie zu „Lernwegen“ von Schülerinnen und Schülern in der Gedenkstätte Buchenwald darstellen. Die Studie soll zeigen, wie sich Schülerinnen und Schüler auf individuelle Weise (Typisierung) den pädagogisch strukturierten Erfahrungsraum der Gedenkstätte aneignen, welche Wege sie buchstäblich dabei beschreiten und worauf sich ihre Aufmerksamkeit richtet. Zunächst möchten wir dabei klären, über welche Aneignungsweisen die Schüler zur Erschließung der Gedenkstätte verfügen, wenn sie dabei durch Instruktionen der Pädagogen gelenkt bzw. nicht gelenkt werden. Drei Szenarien werden vorgestellt: Die „klassische Führung“, Entdeckendes Lernen in einem vorab festgelegten Themenbereich und die freie Erkundung ohne Arbeitsauftrag. Durch eine an einem Stirnband befestigte Kameralinse wird die Erkundung des Geländes durch die Schüler selbst aufgezeichnet. In der Auswertung geht es darum, die Stellen zu identifizieren und zu analysieren, in denen historisches Lernen sich in der spontanen Auseinandersetzung mit dem Gesehenen anbahnt.

Überraschend ist zunächst, dass gerade auch dort die Lernenden Entdeckungen machen, wo es gar nicht explizit eingefordert wird: bei den Führungen. Hier reagieren die Schülerinnen und Schüler auf Gezeigtes intuitiv und wenden sich der Sache in kleinen eigenen Erkundungen zu. Auf der anderen pp gelingt das eigene Entdecken dort weniger, wo es explizit eingefordert wird: die Entdeckungstour zur Recherche für eine Präsentation scheint stärker den Normen des schulischen Alltags verpflichtet zu sein.

Weiterer Kontrastierungsmöglichkeiten der Studie ergeben sich durch Alter/ Geschlecht/ Schulform und wie stark die Aneignung vorstrukturiert ist: also durch Behandlung des Themas im Unterricht, den Platz, den es im Tagesprogramm einnimmt (Anfang, Mitte, Ende).

Für die Aneignungsweisen der Schüler spielen Handy-Fotografien, Informationstafel, Gedenktafeln und die räumliche Ordnung der Gedenkstätte eine wichtige Rolle. Mit Hilfe dieser Mittel strukturieren sie ihre Erfahrungen bei der Begehung der Gedenkstätte auf je spezifische Weise.

Mathematische Erkundungen von Kinder

Rose Vogel & Judith Jung

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

vogel@math.uni-frankfurt.de

Im Zentrum der hier vorgestellten Videoanalysen steht Video-Datenmaterial aus dem Projekt „erStMaL“ (early Steps in Mathematics Learning). „erStMaL“ ist im Forschungszentrum IDEa (Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk) verankert, das durch die LOEWE-Initiative des Landes Hessen gefördert wird. Das Projekt ist als Langzeitstudie angelegt und begleitet die Kinder bei ihren mathematischen Erkundungen von ihrem 4. Lebensjahr bis ins Alter von ca. 9 Jahren. Übergreifendes Projektziel von „erStMaL“ ist die Beschreibung von Elementen einer Theorie mathematischer Denkentwicklung aus mathematikdidaktischer Perspektive vom Kindergartenalter bis in die Schulzeit. Innerhalb der „erStMaL“-Projektgruppe gibt es unterschiedliche Forschungsschwerpunkte, die mittels unterschiedlicher Analyseverfahren bearbeitet werden. Die im Vortrag vorgestellte Form der Videoanalyse zeigt ein Verfahren, das derzeit ergänzend zu den bereits eingesetzten qualitativ-rekonstruktiven Verfahren entwickelt wird und Voraussetzungen für eine quantitative Datenauswertung (Clusteranalysen) schaffen soll.

Die Kinder beschäftigen sich im Rahmen von speziell für das Projekt entwickelten mathematischen Spiel- und Erkundungssituationen mit mathematischen Aufträgen bzw. mathematischen Problemen aus den Bereichen Zahlen & Operationen, Geometrie & räumliches Denken, Messen & Größen, Muster & Strukturen und Daten & Zufall. Die mathematischen Spiel- und Erkundungssituationen sind als offene Gesprächssituationen (erwachsene Person mit Kindertandems oder Kindergruppe bis max. vier Kinder) konzipiert. Pro Erhebungszeitpunkt sind die Kinder an zwei mathematischen Spiel- und Erkundungssituationen aus zwei verschiedenen mathematischen Bereichen beteiligt. Ein mathematischer Bereich bleibt für die Kinder zu allen Erhebungszeitpunkten gleich.

Für die Videoanalysen leitend sind folgenden Forschungsfragen:

- Welchen mathematischen Bereichen lassen sich die multimodalen Ausdrucksweisen der Kinder zuordnen?
- Verbleiben die Kinder im mathematischen Bereich der Situation oder wechseln sie während des mathematischen Erkundungsprozesses in andere mathematische Bereiche?
- Lassen sich Typen von Kinder identifizieren?

Für die Entwicklung eines Kategoriensystems wurden zunächst aus jedem der genannten mathematischen Bereiche eine mathematische Spiel- und Erkundungssituation ausgewählt. Das entwickelte Kategoriensystem und die Ergebnisse aus der Analyse ausgewählter Einzelfälle über vier Erhebungszeitpunkte werden im Vortrag vorgestellt.

Mittwoch, 16:30h-18:00h

Symposium 1 Quantitative und qualitative Videoanalysen in der Grundschule: Ansätze, Fragestellungen und erste Ergebnisse aus den Unterrichtsvideos der IGEL-Studie	Raum 1.812 Abstracts S. 21-24
<i>Svenja Rieser, Anne Leuschner, Jasmin Warwas, Benjamin Fauth & Gerhard Büttner</i> Entwicklung eines hochinferenten Ratingsystems zur Instruktion selbstregulierten Lernens in der Grundschule	
<i>Benjamin Fauth, Jasmin Warwas, Svenja Rieser, Eckhard Klieme & Gerhard Büttner</i> Wahrgenommene Unterrichtsqualität: Ein Vergleich der Perspektiven von externen Beobachtern, SchülerInnen und Lehrpersonen	
<i>Martin Heußner & Eckhard Klieme</i> Rekonstruktionslogische Unterrichtsforschung am Gegenstand einer Intervention zum adaptiven Unterricht in der Grundschule	

Symposium 2 Dokumentarische Unterrichtsforschung: Methodische Grundlegung und Beispiele aus der Forschungspraxis	Raum 1.802 Abstracts S. 25-28
<i>Matthias Martens & Barbara Asbrand</i> Dokumentarische Unterrichtsforschung: Methodische und methodologische Grundlagen	
<i>Dorthe Petersen & Barbara Asbrand</i> Lernkulturelle Anpassungs- und Konstruktionsprozesse innerhalb schulspezifischer Raumnutzung vor und nach dem Grundschulübergang	
<i>Lydia Wettstädt & Barbara Asbrand</i> Zugang zu und Umgang mit (unsicherem) Wissen im Unterricht zum Lernbereich Globale Entwicklung	

Mittwoch, 16:30h–18:00h	Raum 1.812	Symposium
<p>Quantitative und qualitative Videoanalysen in der Grundschule: Ansätze, Fragestellungen und erste Ergebnisse aus den Unterrichtsvideos der IGEL-Studie</p> <p>Leitung und Organisation: Benjamin Fauth & Gerhard Büttner</p> <p>Goethe-Universität Frankfurt a.M.</p> <p>Diskutanten: Udo Rauin¹ & Jörg Dinkelaker²</p> <p>¹ Goethe-Universität Frankfurt a.M.; ² Fachhochschule Nordwestschweiz Liestal</p>		

Alle Vorträge des Symposiums basieren auf Arbeiten aus dem Projekt IGEL („Individuelle Förderung und adaptive Lern-Gelegenheiten in der Grundschule“; Hardy et al., 2009) des IDeA-Forschungszentrums. IGEL ist eine Interventionsstudie im Sachunterricht der dritten Grundschulklasse, in der verschiedene Formen adaptiven Unterrichtens umgesetzt und auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Alle teilnehmenden Klassen wurden zu drei Zeitpunkten videographiert: Der erste Videographiezeitpunkt lag vor der eigentlichen Intervention und sollte einen Einblick in den Regelunterricht der Grundschule geben. Hier wurden den Lehrpersonen keinerlei Vorgaben zur Gestaltung des Unterrichts gemacht. Beim zweiten und dritten Videographiezeitpunkt wurde jeweils eine Doppelstunde einer standardisierten Unterrichtseinheit aufgenommen. Die Vorgaben bezogen sich dabei auf den Inhalt der Unterrichtseinheit und den Einsatz der Fördermethode (Zeitpunkt 2) bzw. nur auf den Inhalt der Unterrichtseinheit (Zeitpunkt 3). Die Beiträge des Symposiums setzen an unterschiedlichen Punkten dieses Forschungsdesigns an:

Der Beitrag von Rieser et al. fokussiert auf den Videographiezeitpunkt 1. Vorgestellt wird ein hoch-inferentes Ratingsystem zur Qualität der Förderung selbstregulierten Lernens. Im Rahmen der IGEL Studie wird es möglich sein, die Bedeutung des Konzepts für die Motivations- und Leistungsentwicklung in der Grundschule zu prüfen.

Die Analysen von Fauth et al. beziehen sich auf den zweiten Videographiezeitpunkt. Hier wird der Frage nachgegangen, inwiefern hoch-inferente Ratings zur Unterrichtsqualität mit den Perspektiven der SchülerInnen und Lehrpersonen zusammen hängen.

Der Beitrag von Heußner thematisiert Möglichkeiten der Rekonstruktion von unterrichtlichen Strukturlogiken und deren Veränderbarkeit durch Interventionen von außen (Videographiezeitpunkte 1 und 2). Dabei geht es vor allem um die Rolle der Bildebene in der objektiv hermeneutischen Analyse.

Die drei Beiträge stellen unterschiedliche Versuche dar, Aspekte von Unterricht theoretisch und empirisch fassbar zu machen. Dabei unterscheiden sich die Blickwinkel auf Unterricht und die methodische Herangehensweise je nachdem, in welcher Forschungstradition sie stehen. In dem Symposium sollen diese unterschiedlichen Herangehensweisen an dieselbe Datengrundlage exemplarisch aufgezeigt werden mit dem Ziel, Vor- und Nachteile des methodischen Vorgehens auszuloten.

Entwicklung eines hochinferenten Ratingsystems zur Instruktion selbstregulierten Lernens in der Grundschule

Svenja Rieser¹, Anne Leuschner¹, Jasmin Warwas², Benjamin Fauth¹ & Gerhard Büttner¹

¹ Goethe-Universität Frankfurt a.M.

² DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

rieser@dipf.de

Die Wirksamkeit von Trainings zu selbstreguliertem Lernen für Grundschul Kinder wurde in Metaanalysen bestätigt (Dignath, Büttner & Langfeldt, 2008). Im regulären Unterricht setzen Grundschülerinnen und Grundschüler jedoch nur selten spontan entsprechende Strategien ein. Diesem sogenannten Produktionsdefizit kann durch die Instruktion entsprechender Strategien seitens der Lehrkräfte entgegengewirkt werden (Artelt, 2000). Obwohl sich eine explizite Instruktion (Strategie wird benannt und auf deren Nutzen wird hingewiesen) als effektiver für das Lernen der Schüler herausgestellt hat als eine implizite Instruktion (Strategie wird von der Lehrkraft angewandt, ohne die Strategie zu benennen und näher auf deren Nutzen einzugehen), konnten Kistner et al. (2010) für die Sekundarstufe zeigen, dass Lehrkräfte explizite Strategievermittlung in ihrem Unterricht eher selten nutzen.

Im Rahmen der IGEL-Studie (Hardy et al., 2009) des IDeA-Forschungszentrums in Frankfurt wurde auf Basis theoretischer Modellvorstellungen zum Selbstregulierten Lernen und empirischer Befunde zu dessen Förderung ein Ratingsystem für den Grundschulunterricht konzipiert, das die Qualität der Strategieinstruktion der Lehrkraft einschließt. Das hochinferentes Ratingsystem umfasst sieben Items zur Instruktion von Selbstreguliertem Lernen, welche die drei Komponenten Selbstregulierten Lernens nach Boekaerts (1999) (Kognition, Metakognition und Motivation) repräsentieren: Instruktion von Elaborationsstrategien, Instruktion von Organisationsstrategien, Planen und Zielesetzen, Monitoring von Lernprozessen, Evaluation von Ergebnissen, Motivationsförderung und Ressourcenmanagement. Innerhalb der vierstufigen, inhaltlich-kategorialen Bewertung der Strategieinstruktion wird die Explizitheit der Instruktion berücksichtigt.

Die Ratingitems liegen in einem detaillierten Ratingmanual mit Anker-Beispielen aus dem Grundschulunterricht vor. Für die Anwendung des Ratingsystems und die Sicherung der Objektivität werden nach einer ausführlichen Schulung Interraterreliabilitäten berechnet. Die prädiktive Kraft der Ratings für die Leistungs- und Motivationsentwicklung der Schülerinnen und Schüler soll anschließend geprüft werden.

Wahrgenommene Unterrichtsqualität: Ein Vergleich der Perspektiven von externen Beobachtern, SchülerInnen und Lehrpersonen

Benjamin Fauth¹, Jasmin Warwas², Svenja Rieser¹, Eckhard Klieme^{1,2} & Gerhard Büttner¹

¹ Goethe-Universität Frankfurt a.M.;

² DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

fauth@dipf.de

Im Rahmen von Videostudien wurde zur Beurteilung von Unterrichtsqualität ein dreidimensionales Modell mit den Basisdimensionen Cognitive Activation, Supportive Climate und Classroom Management entwickelt, das sich im Sekundarbereich als präaktiv für die Leistungsentwicklung und Motivation der SchülerInnen erwiesen hat (z.B. Klieme et al., 2009). Die von externen Beobachtern eingeschätzte Unterrichtsqualität stimmt jedoch häufig nicht oder nur gering mit der Wahrnehmung der Lehrpersonen oder der SchülerInnen überein (vgl. Clausen, 2002). Insbesondere für den Grundschulunterricht gibt es zum Perspektivenvergleich bei der Beurteilung von Unterrichtsqualität weiteren Forschungsbedarf.

Die Basisdimensionen Cognitive Activation, Supportive Climate und Classroom Management wurden mittels hoch-inferenter Ratingitems von geschulten Beobachtern eingeschätzt. Dieselben Konstrukte wurden mit einem Schüler- und einem parallelen Lehrerfragebogen erfasst. Die Übereinstimmung der unabhängigen Beobachter und die Reliabilität der Fragebogenskalen waren ausreichend hoch.

Im Rahmen der IGEL-Studie wurden $N = 53$ Lehrkräfte und $N = 988$ DrittklässlerInnen im Anschluss an eine Unterrichtseinheit des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts (4,5 Doppelstunden) befragt; je eine Doppelstunde wurde beobachtet.

Die Ergebnisse zeigen deutliche Übereinstimmungen aller drei Perspektiven im Bereich des Classroom Management ($r = .46-.62$). Das Ergebnis für diese recht verhaltensnah erfassbare Dimension ist damit konsistent mit Befunden aus dem Sekundarbereich. Für Cognitive Activation und Supportive Climate ergaben sich Übereinstimmungen lediglich zwischen Lehrpersonen- und Schülerperspektive ($r = .27-.39$). Supportive Climate ist ein Merkmal des Unterrichts, das sich über einen längeren Zeitraum zwischen SchülerInnen und Lehrpersonen entwickelt und daher von diesen übereinstimmender beurteilt, als von außen beobachtet werden kann. Überraschend sind die Befunde zu Cognitive Activation: Gerade in der Grundschule wäre hier wegen der Anforderungen an das methodisch-didaktische Verständnis eine höhere Übereinstimmung zwischen Lehrpersonen und Beobachtenden zu erwarten. Die für folgende Untersuchungen geplanten Analysen zu spezifischen prädiktiven Validitäten der einzelnen Perspektiven sollten hier zur Klärung beitragen.

Rekonstruktionslogische Unterrichtsforschung am Gegenstand einer Intervention zum adaptiven Unterricht in der Grundschule

Martin Heußner & Eckhard Klieme

DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

heussner@dipf.de

Der Versuch, die Pädagogik von Unterricht durch eine relativ kurze Fortbildung der Lehrkräfte systematisch verändern zu können, ist sicherlich gewagt. Die vermittelten Unterrichtskonzepte müssen auf eine mitunter jahrelang eingeschliffene und ausdifferenzierte Unterrichtspraxis einwirken.

Aus Sicht der qualitativ-rekonstruktionslogischen Forschung ist theoretisch zu präsupponieren, dass aufgrund des langjährigen täglichen Umgangs der Akteure miteinander in einen Großteil der kommunikativen Akte Vorangegangenes eingeht, das uns unzugänglich ist. Mit den Mitteln der „objektiven Hermeneutik“ wird angestrebt, Strukturgesetzmäßigkeiten, nach denen Kommunikation sich vollzieht, explizit zu machen, sei diese nun geschichtlich stark vermittelt oder im Wortsinne spontan.

Angewendet auf Unterricht wird diese Herangehensweise zur Analyse von Unterrichtstranskripten als den ungefilterten Dokumentationen von sozialer Praxis. In der hermeneutischen Unterrichtsforschung steht der Regelunterricht samt seiner pädagogischen Handlungsmuster im Fokus (Gruschka, 2009). Sind, wie in der Grundschule, für die Kommunikation Bewegungen der Akteure und sonstige räumliche Veränderungen mit Ausschlag gebend, ist man zusätzlich auf Videographierungen verwiesen. Es geht also darum, die Logik des gesprochenen Wortes und die Logik der Handlungen, die nicht sprachlich, aber für das klassenöffentliche Geschehen zentral sind, zu rekonstruieren.

Für die Untersuchung einer Intervention würde dies den ersten von zwei Schritten bilden: Zunächst ist die Logik des „normalen“, d.h. alltäglichen Unterrichts zu erschließen, um in einem zweiten Schritt zu untersuchen, inwieweit und mit welchen Auswirkungen diese Logik sich aufgrund der Intervention, die die Lehrkräfte erfahren haben und die sie in den Regelunterricht implementieren, transformiert.

Das Fallmaterial entstammt dem Projekt IGEL (Individuelle Förderung und adaptive Lern-Gelegenheiten, Hardy et al., 2009) im IDEA-Forschungszentrum in Frankfurt. Die Analyse fokussiert die Fördermethode der „kognitiven Strukturierung“. Darin wird ein besonderer Fokus auf Gesprächsführung gelegt. Lehrkräfte sollen Lernsituationen bspw. durch angemessene Reduktion und/ oder Sequenzierung des Lerngegenstandes strukturieren und dazu kognitiv aktivierende Impulse einsetzen. Gelingt es, diese pädagogischen Eingriffe als didaktisches Surplus gegenüber dem Regelunterricht zu rekonstruieren und ihre pädagogischen Auswirkungen zu fassen, ließen sich Thesen zur Veränderbarkeit von Unterricht ableiten.

Mittwoch, 16:30h–18:00h

Raum 1.802

Symposium

Dokumentarische Unterrichtsforschung: Methodische Grundlegung und Beispiele aus der Forschungspraxis

Leitung und Organisation: Matthias Martens

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Diskutant: Sabine Reh

Technische Universität Berlin

Im Symposium wollen wir methodische und methodologische Überlegungen zur videogestützten qualitativen Unterrichtsforschung vorstellen und diskutieren, die in unserer Arbeitsgruppe aus der gemeinsamen Forschungspraxis in unterschiedlichen qualitativ-empirischen Projekten erwachsen sind.

Matthias Martens wird in seinem Beitrag zunächst methodologische und methodische Überlegungen zur dokumentarischen Unterrichtsforschung präsentieren. Ziel der Überlegungen ist es, einen methodischen Ansatz zur Analyse von Unterrichtsvideographien auszuarbeiten. Im Vortrag werden die Möglichkeiten einer empirischen Erforschung zentraler Aspekte der Unterrichtstheorie von Kolbe et al. (2008) mithilfe der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2007; 2009) vorgestellt. Eine exemplarische Darstellung der Erforschung einzelner unterrichtstheoretischer Aspekte erfolgt in den beiden anschließenden Vorträgen.

Der Beitrag von Dorthe Petersen wird Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zur Veränderung der Lernkultur am Grundschulübergang berichten. Am Beispiel der lernkulturellen Anpassungs- und Konstruktionsprozesse innerhalb schulspezifischer Raumnutzung vor und nach dem Übergang zeigt der Vortrag die empirische Untersuchung unterschiedlicher Modi der Herstellung und Aufrechterhaltung schulischer und unterrichtlicher Ordnung.

Lydia Wettstädt präsentiert in ihrem Beitrag schließlich Ergebnisse aus dem Projekt "Kompetenzorientierter Unterricht im Lernbereich Globale Entwicklung". Am Beispiel des Zugangs zu und Umgangs mit (unsicherem) Wissen im Unterricht des Lernbereichs Globale Entwicklung wird beispielhaft die empirische Erforschung von Prozessen der Vermittlung und Aneignung schulischen Wissens und Könnens als einen weiteren zentralen unterrichtstheoretischen Aspekt gezeigt.

Dokumentarische Unterrichtsforschung: Methodische und methodologische Grundlagen

Matthias Martens & Barbara Asbrand

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

M.Martens@em.uni-frankfurt.de

Aus der Komplexität von Unterricht (Luhmann 2002) ergeben sich für dessen empirische Erforschung Herausforderungen, die mithilfe bestehender methodischer Ansätze unserer Auffassung nach noch nicht zufriedenstellend zu bearbeiten sind. Mit dem Ziel, eine Kohärenz zwischen Unterrichtstheorie und methodischem Zugriff herzustellen, versuchen wir mit diesem Beitrag theoretische Überlegungen zu Unterricht als komplexer Interaktion auf die dokumentarische Methode (Bohnsack 2007) und deren methodologische Grundlegung zu beziehen. Aus der Forschungspraxis in unterschiedlichen Projekten zur qualitativen videogestützten Unterrichtsforschung ergab sich die Notwendigkeit, bestehende methodische Vorschläge zur dokumentarischen Film- und Videoanalyse (Bohnsack 2009) anzupassen, zu ergänzen und einen gegenstandsangemesseneren methodischen Ansatz zu entwickeln.

In dem Beitrag sollen anhand unterrichtstheoretischer Schwerpunkte Überlegungen zur Entwicklung einer dokumentarischen Unterrichtsforschung präsentiert werden, mit dem Ziel, diese als methodischen Ansatz qualitativ-rekonstruktiver Unterrichtsforschung auszuarbeiten.

Zentral erscheinen uns methodische Herausforderungen, die sich aus der Simultaneität und Synchronität der sprachlichen Interaktions- und Kommunikationsmedien (Sprache, non-verbale Kommunikation, Umgang mit Dingen) und der unterschiedlichen Diskurs- bzw. Interaktionsebenen (Prozesse der Herstellung und Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung des Unterrichts, der Aneignung und Vermittlung von Wissen und Können sowie der Aushandlung von schulisch relevantem und nicht relevantem Wissen; vgl. Kolbe et al. 2008) ergeben. Vertiefend werden wir die Rolle der Dinge in schulischen Vermittlungs- und Aneignungsprozessen behandeln. Dabei wird der Schwerpunkt auf der Herausforderung liegen, die Teilnahme von Menschen und Dingen als Aktanten (Latour 2002) an unterrichtlichen Diskursen und Interaktionen methodisch zu fassen. Schließlich werden wir methodische Überlegungen zur Rekonstruktion von Lern- und Kompetenzerwerbsprozessen und deren Bedingungen präsentieren. Wir werden versuchen deutlich zu machen, wie es durch eine Kombination von Diskurs- und Interaktionsanalysen gelingen kann, die Prozesshaftigkeit von Unterricht zu erfassen und die Genese von Wissen und Können, Lern- und Kompetenzerwerbsprozessen in ihrer Situiertheit in der Simultanstruktur unterrichtlicher Interaktionen zu rekonstruieren (vgl. Martens/Asbrand, 2009).

Mittwoch, 16:30h–18:00h

Raum 1.802

Symposiumsvortrag

Lernkulturelle Anpassungs- und Konstruktionsprozesse innerhalb schulspezifischer Raumnutzung vor und nach dem Grundschulübergang

Dorthe Petersen & Barbara Asbrand

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

D.Petersen@em.uni-frankfurt.de

Der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen stellt jedes Jahr für eine Vielzahl Kinder einen wichtigen Schritt in ihrem Leben dar. Während sich die Forschung zum Übergang insbesondere mit dem selektiven deutschen Schulsystem befasst, beschäftigt sich dieses Projekt mit dem Wandel der Lernkultur und der Frage, wie der Schulalltag und die darin enthaltene Lernkultur innerhalb der Schulen von den Akteuren gemeinsam hergestellt wird.

In einer qualitativ-rekonstruktiv angelegten Längsschnittstudie (Februar 2010 bis Januar 2011) wurden sowohl vor als auch nach dem Grundschulübergang videographierte Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt. Dabei wurde der gesamte Unterrichtstag begleitet, um Zugang zu verschiedenen Aspekten der untersuchten Lernkulturen erhalten zu können. Des Weiteren wurden Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt, die nach dem Übergang auf verschiedene weiterführende Schulen begleitet wurden. Sowohl ausgewählte Sequenzen aus dem Unterricht, als auch die Gruppendiskussionen werden mit der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2007) ausgewertet. Ziel der Studie ist es dabei die Lernkultur von Grund- und weiterführenden Schulen am Beispiel einzelner Schulklassen vergleichend zu rekonstruieren und auf diese Weise Aussagen hinsichtlich der Veränderungen der Lernkulturen und ihrer Bedeutung für den Übergangsprozess treffen zu können. Dabei geht es um die Frage, welche Anpassungs- bzw. Konstruktionsprozesse der Grundschulübergang für Schülerinnen und Schüler mit sich bringt, die nach der gemeinsamen Grundschulzeit und damit verbundenen lernkulturell gewohnten Umgebung nach dem Übergang eine neue Lernkultur an unterschiedlichen weiterführenden Schulen vorfinden.

In diesem Beitrag wird anhand eines Beispiels gezeigt, inwiefern und welche Prozesse der Herstellung und Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung des Unterrichts (Kolbe et al. 2008) in der Analyse des videographierten Unterrichts rekonstruiert werden können. Es wird ausgeführt, wie sich in der Gestaltung und Nutzung des Raums die zugrundeliegende Orientierung der schulspezifischen Lernkultur zeigt, die sich homolog auch in weiteren Aspekten innerhalb des Unterrichts rekonstruieren lässt. Bezogen auf den Übergangsprozess sind sodann die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der schulspezifischen Lernkulturen von Interesse.

Zugang zu und Umgang mit (unsicherem) Wissen im Unterricht zum Lernbereich Globale Entwicklung

Lydia Wettstädt & Barbara Asbrand

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

l.wettstaedt@em.uni-frankfurt.de

Der interdisziplinäre Lernbereich Globale Entwicklung erlangt nicht nur in unterschiedlichen Fachdidaktiken sondern auch im Kontext der erziehungswissenschaftlichen Diskurse um den Erwerb zukunftsfähiger Kompetenzen zunehmende Aufmerksamkeit (KMK/BMZ 2007, Scheunpflug/Lang-Wojtasik 2005, Rost 2008, De Haan 2008). Die für den Lernbereich formulierten Bildungsziele stellen die Lernenden, aber auch Lehrkräfte vor Herausforderungen. Die unterrichtliche Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen und der damit einhergehende Umgang mit Unsicherheit und Multiperspektivität (Scheunpflug/Schröck 2008, Asbrand 2010) ist bisher empirisch kaum erforscht worden.

Die grundlegende Forschungsfrage des vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) finanzierten Forschungsvorhabens ist, welche gegenstandsspezifischen Aneignungs- und Konstruktionsprozesse sich bei den Lernenden im Unterricht zu Themen des Lernbereichs Globale Entwicklung ereignen. Dazu wurden Unterrichtseinheiten in unterschiedlichen Schulformen und Fachkontexten video- und audioaufgezeichnet. Aus dem empirischen Material werden fokussierte Sequenzen ausgewählt und mit Hilfe der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2008) analysiert.

Eine Teilkompetenz im Lernbereich Globale Entwicklung ist die Informationsbeschaffung und -verarbeitung (KMK/BMZ 2007). Diese wird in dem Beitrag anhand zweier kontrastierender Gruppenarbeitssequenzen exemplarisch betrachtet. In der Analyse der Aufgabenbearbeitung durch Schülerinnen und Schüler konnten unterschiedliche Strategien im Umgang mit (unsicherem) Wissen und Repräsentationen von Wissen und deren Beschaffenheit rekonstruiert werden. Das Lehr-Lernarrangement wird von den Lernenden vornehmlich als Aufforderung zur Lösung der gestellten Aufgabe und zur Herstellung eines Arbeitsgruppenergebnisses interpretiert. In diesem Zusammenhang kommt es einerseits zu einer Reduktion des recherchierten Wissens auf seinen rein faktischen Gehalt und andererseits zu Bearbeitungsprozessen trotz unsicheren Wissens. Die (Un-) Sicherheit von Wissen innerhalb der bearbeiteten Kontexte wird so unterschiedlich behandelt. Weitere Teilkompetenzen aus den Bereichen Erkennen und Bewerten (vgl. ebd.), z.B. die fachliche Analyse anhand des Leitbildes nachhaltiger Entwicklung oder die Selbstreflexion der Wahrnehmung, sollen vor dem Hintergrund der empirischen Rekonstruktionsergebnisse kritisch hinterfragt werden.

Donnerstag, 09:00h–10:00h	Raum 1.811	Keynote 2
<p>Mit der Videokamera beobachten - Pädagogische Praktiken und Ordnungen in unterschiedlicher Perspektive.</p> <p>Erkenntnischancen in der qualitativen Unterrichtsforschung</p> <p>Prof. Dr. Sabine Reh</p> <p>Technische Universität Berlin sabine.reh@tu-berlin.de</p> <p>Chair: Ilonca Hardy</p>		

In diesem Vortrag wird es darum gehen, Vorgehensweisen bei der Erhebung und Auswertung und damit Potentiale und Probleme unterschiedlicher Einsatzweisen von Videographie bzw. Videoerhebungen in der qualitativen Unterrichtsforschung zu skizzieren, zu konkretisieren und zu diskutieren. Das soll geschehen, indem ausgehend von der grundsätzlichen Frage nach Interessen und Zielen der letzteren zwischen verschiedenen Formen des Einsatzes der Videokamera unterschieden wird:

- als eine Art Unterstützung anderer Aufzeichnungsweisen,
- als eine Art technisches Protokoll von Interaktionssituationen, das es erlaubt, den multimodalen Charakter der Interaktion besser zu dokumentieren oder
- als eine besondere Art der Beobachtung der pädagogischen Ordnungen des Unterrichts, das nicht nur erlaubt, etwas aufzuzeichnen, was mit vielen anderen Methoden gar nicht in den Blick geriete, sondern gleichzeitig schon die „Übersetzung“ der Beobachtung in ein anderes Medium selbst darstellt.

Gezeigt werden kann, welche methodischen Schwierigkeiten der Erhebung und – vor allem – der Auswertung des Datenmaterials entstehen und wie diese überwunden werden können. Dabei kann deutlich werden, wie mit Hilfe von Videodaten Erkenntnisse über die Qualität des Unterrichts – verstanden als Beschreibung der Summe von Merkmalen des jeweiligen unterrichtlichen Geschehens und nicht als Bewertung im Hinblick auf Outcome – entstehen und davon ausgehend Fragen nach der Konstitution des Pädagogischen neu und anders gestellt werden können.

Donnerstag, 10:00h-11:00h

Podiumsdiskussion	Raum 1.811
Videographie in der Unterrichts- und Bildungsforschung – Potentiale, Chancen und Probleme	
Podium: Götz Krummheuer, Diemut Kucharz, Christine Pauli, Udo Rauin & Sabine Reh	
Moderation: Gerhard Büttner	

Donnerstag, 11:30h-13:00h

Symposium	Raum 1.812
Perspektiven der Unterrichtsbeobachtung im Projekt PERLE	Abstracts S. 31-34
<i>Miriam Lotz, Frank Lipowsky & Gabriele Faust</i> Feedback im Leseunterricht des ersten Schuljahres – Zusammenhänge zwischen Feedbackarten und Lehrerüberzeugungen	
<i>Katrin Gabriel, Ann-Katrin Denn & Frank Lipowsky</i> Klassenführung und Schülerbeteiligung im Mathematikunterricht des zweiten Schuljahres – Eine videobasierte Teilstudie des PERLE-Projekts	
<i>Caroline Theurer & Frank Lipowsky</i> Erfassung des kreativitätsfördernden Klassenklimas in der Grundschule	

Vorträge	Raum 1.802
Chair: Jörg Dinkelaker	Abstracts S. 35-37
<i>Diemut Kucharz</i> Entwicklung der professionellen Kompetenz von Lehrkräften im Berufseinstiegsjahr bzw. Referendariat (Projekt ALPHA)	
<i>Sabine Digel & Josef Schrader</i> Kompetenzentwicklung Lehrender mit Hilfe eines Online-Fall-Laboratoriums	
<i>Matthias Herrle</i> (Dis-)Kontinuitäten im Unterricht. Mikroethnographische Explorationen zur Ablaufsteuerung in Veranstaltungen der Erwachsenenbildung	

Perspektiven der Unterrichtsbeobachtung im Projekt PERLE

Leitung und Organisation: Miriam Lotz

Universität Bamberg

Videobasierte Unterrichtsbeobachtungen können unter einer Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven durchgeführt werden. Im Symposium soll anhand dreier Teilstudien des Projekts PERLE (Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulunterricht) exemplarisch aufgezeigt werden, welche inhaltlichen und methodischen Möglichkeiten Videoaufnahmen von Grundschulunterricht bieten.

Im Rahmen der Längsschnittstudie PERLE wurde in den Fächern Deutsch (Mitte des ersten Schuljahres), Kunst (Anfang des zweiten Schuljahres) und Mathematik (Mitte des zweiten Schuljahres) je eine 90-minütige Unterrichtseinheit unter curricular vergleichbaren Bedingungen aufgezeichnet (vgl. Lotz et al., 2011).

Nach der Basiskodierung aller Videos werden die Unterrichtsaufnahmen zurzeit nach unterschiedlichen Fragestellungen ausgewertet. Neben klassischen Unterrichtsqualitätsmerkmalen wie Klassenführung, Unterrichtsklima und kognitiver Aktivierung werden im Rahmen der PERLE-Videostudien auch weitere Qualitätsaspekte, wie kreativitätsförderliches Klima oder die Qualität der Kunstrezeption, untersucht. Weiterhin werden die Interaktionsstrukturen im Unterricht (z. B. Redeanteile von Schülern und Lehrpersonen, Feedback oder Hilfestellungen) mittels niedrig und mittel inferenter Kategoriensysteme analysiert. Durch die Einbettung der Videostudien in die Längsschnittstudie PERLE sind zudem Bezüge der Unterrichtsbeobachtungen zur Persönlichkeits- und Lernentwicklung der Schüler oder zu Lehrerkompetenzen und -überzeugungen möglich.

In drei Vorträgen werden ausgewählte Aspekte der Videoauswertungen des PERLE-Projekts vorgestellt, welche jeweils durch unterschiedliche methodische Herangehensweisen und Beobachtungsschwerpunkte gekennzeichnet sind. Während im ersten Vortrag mithilfe niedrig bis mittel inferenter Kodierungen im Event-Sampling-Verfahren die Rückmeldepraxis der Lehrpersonen im Leseunterricht sowohl allgemein- als auch fachdidaktisch analysiert wird, werden für den zweiten Vortrag hoch inferente Ratings zur Unterrichtsqualitätsdimension Klassenführung mit niedrig inferenten Kodierungen zur Schülerbeteiligung im Mathematikunterricht in Verbindung gebracht. Der dritte Vortrag untersucht über die drei Unterrichtsfächer Deutsch, Kunst und Mathematik das Potenzial des Unterrichts zur Kreativitätsförderung der Schüler.

Lotz, M., Berner, N. E., Gabriel, K., Post, S., Faust, G. & Lipowsky, F. (2011). Unterrichtsbeobachtung im Projekt PERLE. In D. Kucharz, T. Irion & B. Reinhoffer (Hrsg.), *Grundlegende Bildung ohne Brüche* (S. 183-194). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Feedback im Leseunterricht des ersten Schuljahres – Zusammenhänge zwischen Feedbackarten und Lehrerüberzeugungen

Miriam Lotz¹, Frank Lipowsky² & Gabriele Faust¹

¹Universität Bamberg; ²Universität Kassel

miriam.lotz@uni-bamberg.de

Das Ziel der im Vortrag vorgestellten Studie besteht zum einen darin zu beschreiben, welche Arten von Feedback im Leseunterricht der ersten Klasse vorkommen. Zum anderen wird analysiert, inwiefern sich Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Feedbackarten und Lehrerüberzeugungen – wie konstruktivistischen Lehr-Lernüberzeugungen oder Attributionsmustern – zeigen.

Für die Videostudie im Fach Deutsch wurden Lehrpersonen aus 37 ersten Grundschulklassen gebeten, eine Doppelstunde rund um das Bilderbuch „Lucy rettet Mama Krok“ vorzubereiten, wobei unter anderem eine Leseübung durchgeführt werden sollte, welche für die im Vortrag vorgestellte Studie als Analyseeinheit herangezogen wird.

Zur Analyse der Rückmeldepraxis wurden zunächst alle Rückmeldungen im Event-Sampling-Verfahren identifiziert und mit Hilfe niedrig und mittel inferenter Kategoriensysteme differenziert beschrieben. Nach der Kodierung der einzelnen Adressaten der Feedbacks wurden als formale Aspekte kodiert, ob die Feedbacks verbal oder non-verbal, öffentlich oder privat erfolgen und ob sie eine affektive Tönung aufweisen. Anschließend wurde erfasst, auf welches Schülerverhalten die Rückmeldung erfolgt, um inhaltliches Feedback, welches eine Information über die Leistung oder das Verständnis eines Lerners darstellt und meist die Korrektheit und Angemessenheit seiner Verhaltensweisen betrifft (vgl. Mayer 1995), von Feedback zu trennen, das beispielsweise auf Disziplinstörungen folgt. Weiterhin wurde erfasst, welche informierenden Aspekte das Feedback enthält und ob den Schülern weitere Lösungsversuche ermöglicht werden. Zur Sicherung der Objektivität wurden die Beobachter geschult und die Übereinstimmungen sowohl zu Beginn der Kodierungen als auch im laufenden Prozess überprüft.

Ergeben sich deutliche Zusammenhänge zwischen Unterrichtsbeobachtungen und Lehrerüberzeugungen, so kann dies als Hinweis darauf gewertet werden, dass auch niedrig inferent gewonnene Beobachtungsdaten aus einer einmalig videografierten Unterrichtssituation kein zufälliges Verhalten aufzeichnen, sondern typische Verhaltensmuster einzelner Lehrpersonen widerspiegeln können.

Mayer, R.E. (1995). Feedback. In L.W. Anderson (Ed.), *International encyclopedia of teaching and teacher education* (S. 249-251). New York: Elsevier Science Inc.

Klassenführung und Schülerbeteiligung im Mathematikunterricht des zweiten Schuljahres – Eine videobasierte Teilstudie des PERLE-Projekts

Katrin Gabriel, Ann-Katrin Denn & Frank Lipowsky

Universität Kassel

gabriel@uni-kassel.de

Im Rahmen des Vortages werden Ergebnisse aus der Videostudie Mathematik des PERLE-Projekts vorgestellt. Es wird untersucht, welchen Einfluss eine effektive Klassenführung auf einzelne Facetten der Schülerbeteiligung im Mathematikunterricht des zweiten Schuljahres hat.

In Anlehnung an Arbeiten von Kounin (1976, 2006) kann vermutet werden, dass eine effektive Klassenführung durch die Mobilisierung und Aktivierung der gesamten Klasse die Beteiligung der Schüler am Unterrichtsgeschehen fördert. Für die Sekundarstufe konnten bereits korrelative Zusammenhänge zwischen einer gleichmäßigen Beteiligung aller Schüler an der didaktischen Kommunikation im Klassenunterricht und der Klassenführung bestätigt werden. Eine möglichst gleichmäßige Beteiligung aller Schüler am öffentlichen Unterrichtsgeschehen ging demnach einher mit einer effektiveren Klassenführung (Lipowsky et al., 2008).

Auch für die didaktische Kommunikation im Rahmen der PERLE-Studie kann angenommen werden, dass Lehrpersonen durch eine hohe Allgegenwärtigkeit, die kontinuierliche Aufrechterhaltung des Gruppenfokus und durch die Aufstellung von Regeln das Aufmerksamkeitsverhalten ihrer Schüler positiv beeinflussen und störendem Verhalten vorbeugen können. Die Schülerbeteiligung im öffentlichen Unterrichtsgespräch wurde im Rahmen der PERLE-Studie mithilfe eines niedrig inferenten Kodiersystems erfasst. Die Beobachterübereinstimmung ist zufriedenstellend. Die effektive Klassenführung, als Basisdimension guten Unterrichts, wurde hoch inferent u. a. über die Facetten Allgegenwärtigkeit, Gruppenfokus, effektives Zeit- und Übergangsmangement, etabliertes Regelsystem und Umgang mit auftretenden Unterrichtsstörungen operationalisiert. Die Dimensionen konnten reliabel erfasst werden (G-Koeffizient > .65).

Im Vortrag werden neben deskriptiven Analysen zur Verteilung der Redebeiträge Aussagen darüber gemacht, inwieweit die Redebeiträge schüler- oder lehrerinitiiert sind. Außerdem soll der Frage nachgegangen werden, ob eine ausgewogene Beteiligung aller Schüler stattfindet (individuelles Egalitätsideal). Schließlich wird geprüft, ob eine effektivere Klassenführung mit einer höheren Schülerbeteiligung einhergeht.

Kounin, J. S. (1976, 2006). *Techniken der Klassenführung*. Bern: Huber.

Lipowsky, F., Pauli, C. & Rakoczy, K. (2008). Schülerbeteiligung und Unterrichtsqualität. In M. Gläser-Zikuda & J. Seifried (Hrsg.), *Lehrerexpertise. Analyse und Bedeutung unterrichtlichen Handelns* (S. 67-90). Münster: Waxmann.

Erfassung des kreativitätsfördernden Klassenklimas in der Grundschule

Caroline Theurer & Frank Lipowsky

Universität Kassel

theurer@uni-kassel.de

Kreativitätsförderung gilt als übergreifendes Bildungsziel des Grundschulunterrichts (Serve, 2000) und ist in den Lehrplänen der Bundesländer verankert. Dabei ist Kreativität nicht nur im musisch-künstlerischen Bereich von Bedeutung, denn nur durch eine flexible und unabhängige Denkweise können neuartige Problemlöseprozesse entstehen, die zu einem individuellen und innovativen Produkt führen (Barron, 1963). Obwohl Kreativität für die Persönlichkeitsentwicklung und als Problemlösefähigkeit auch für Lernprozesse höchst relevant sein kann (Runco, 2004), besteht für die Untersuchung der Kreativität und deren Entwicklung national und international ein Forschungsdesiderat.

Aus theoretischer Sicht existieren multiple Einflussfaktoren auf die Kreativität: Neben individuellen Faktoren werden auch Faktoren des Umfelds als mögliche Determinanten für die Kreativitätsentwicklung diskutiert (Preiser, 2006). Für die Kreativitätsförderung im Schulalltag dürften Merkmale des Unterrichts und des Lehrerhandelns bedeutsam sein. Es wird angenommen, dass z. B. die Anregung des Ideenreichtums, die Akzeptanz von Unkonventionalität und eine vertrauensvolle Atmosphäre (Preiser, 2006) Effekte auf die Kreativität haben können. Eine ausreichend systematische und längsschnittliche Untersuchung zu diesem Thema steht für den deutschen Sprachraum bislang jedoch aus.

Im Rahmen der präsentierten Studie wurde ein Ratingverfahren entwickelt, mit dem das kreativitätsfördernde Klima im Grundschulunterricht fächerübergreifend beurteilt werden kann. Es wurden Unterrichtsvideos von 21 Klassen jeweils aus den Fächern Kunst, Mathematik und Deutsch analysiert. Die Unterrichtsvideos stammen aus der Grundschulstudie PERLE, innerhalb derer auch die Kreativitätsentwicklung von ca. 700 Grundschulkindern zu drei Messzeitpunkten (zu Beginn des ersten, am Ende des zweiten und am Ende des vierten Schuljahrs) erhoben wurde. Im Vortrag werden das Ratingmanual sowie erste deskriptive Ergebnisse der Videoanalysen präsentiert.

Barron, F. (1963). *Creativity and psychological health*. New York: Nostrand.

Preiser, S. (2006). Kreativität. In K. Schweizer (Hrsg.), *Leistung und Leistungsdiagnostik* (S. 51-66). Heidelberg: Springer.

Runco, M. A. (2004). Creativity. *Annual Review of Psychology*, 55, 657-687.

Serve, H. J. (2000). Fundamente (grund-)schulpädagogischer Kreativitätsförderung. In H. J. Serve (Hrsg.), *Kreativitätsförderung* (S. 10-26). Baltmannsweiler: Hohengehren.

Donnerstag, 11:30h-12:00h	Raum 1.802	Vortrag
<p>Entwicklung der professionellen Kompetenz von Lehrkräften im Berufseinstiegsjahr bzw. Referendariat (Projekt ALPHA)</p> <p>Diemut Kucharz</p> <p>Goethe-Universität Frankfurt a.M.</p> <p>kucharz@em.uni-frankfurt.de</p>		

In einem internationalen Projekt von Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz (St. Gallen und Zürich), Österreich (Vorarlberg) sowie Baden-Württemberg (Weingarten) wird längsschnittlich (zwei Messzeitpunkte) die Entwicklung von Unterrichtskompetenz bei Lehrkräften im Vorbereitungs- bzw. ersten Berufsjahr untersucht. Zur Messung der Kompetenzentwicklung kamen verschiedene Untersuchungsinstrumente zum Einsatz: Fragebogen zur Kompetenzselbsteinschätzung, Vignetten-test zur Planungskompetenz, Unterrichts-Videographie, Schülerfragebögen und Schulleistungstests, Erhebung von Persönlichkeitsvariablen bzw. Selbstwirksamkeitserwartungen. Dieses mehrperspektivische Vorgehen soll ermöglichen, sowohl die Selbsteinschätzung der Lehrpersonen bzw. ReferendarInnen, die Einschätzung durch die Schülerinnen und Schüler sowie Beobachtungsdaten zur Unterrichtskompetenz und zur Planungskompetenz miteinander in Beziehung zu setzen. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen die Fragen, wie sich komplexes, handlungswirksames (Lehrerinnen bzw. Lehrer-)Wissen aufbaut und es der Ausbildung gelingt, diesen Erwerb zu fördern.

Auf der Tagung sollen vor allem Ergebnisse der Videografie, mit deren Hilfe die Entwicklung der Handlungskompetenz der BerufseinsteigerInnen erfasst wurde, dargestellt werden. Angeschlossen werden Überlegungen zur Zusammenführung der Daten aus den verschiedenen Erhebungsverfahren.

Donnerstag, 12:00h-12:30h	Raum 1.802	Vortrag
<p>Kompetenzentwicklung Lehrender mit Hilfe eines Online-Fall-Laboratoriums</p> <p>Sabine Digel & Josef Schrader</p> <p>Universität Tübingen</p> <p>sabine.digel@uni-tuebingen.de</p>		

Qualität ist in den vergangenen Jahren zu einem beherrschenden Thema der öffentlichen und auch der wissenschaftlichen Debatte über die Reform des Bildungswesens geworden. Folgt man empirischen Befunden zur Einführung von Systemen des Qualitätsmanagements, so erreichen diese jedoch häufig nicht die Ebene der Lehr-Lernprozesse. Damit geraten Lehrende und ihre Kompetenzentwicklung wieder stärker in den Fokus öffentlicher und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Im Diskurs um Lehrerprofessionalisierung stellt Lernen mit Videofällen ein aktuelles Thema dar. Dem Lernen aus Videofällen wird hierbei u.a. das Potenzial zugesprochen, professionelles Wissen und Können in direktem Bezug zu natürlich komplexem Lehr-Lerngeschehen zu integrieren.

An diese Ausgangslage knüpft das hier präsentierte Online-Fall-Laboratorium an, das in mehreren, am Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität Tübingen angesiedelten Forschungsprojekten und in enger Kooperation mit Praktikern aus unterschiedlichen Kontexten und Tätigkeitsfeldern der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, der Hochschule und der Schule entwickelt wurde.. Es bietet eine innovative Lernumgebung zur theoriegeleiteten sowie mehrperspektivischen Auseinandersetzung mit alltäglichen Fällen aus der Lehr- und Unterrichtspraxis, die in Einzel- sowie in Gruppenarbeit bearbeitet werden und Eingang in zeitlich und örtlich flexibel gestaltbare Angebote der Aus- und Fortbildung von Lehrenden finden können. Weitere Anwendungsmöglichkeiten betreffen die Diagnostik der Kompetenzen von Lehrkräften; die universitäre Ausbildung in empirischen Forschungsmethoden; die Empirische Bildungsforschung, insbesondere die videogestützte Unterrichtsforschung, die mit der Fortbildung von Lehrkräften verknüpft werden kann.

Neben einer Vorstellung des Online-Fall-Laboratoriums in seinen konzeptionellen Grundlagen, seinem Aufbau und seinen Einsatzmöglichkeiten werden ausgewählte Befunde aus Evaluations- sowie aus quasi-experimentellen Interventions- und Implementationsstudien präsentiert.

**(Dis-)Kontinuitäten im Unterricht.
Mikroethnographische Explorations zur Ablaufsteuerung in
Veranstaltungen der Erwachsenenbildung**

Matthias Herrle

Universität Frankfurt a.M.

herrle@em.uni-frankfurt.de

„Wenn über den Unterricht als soziale Situation ein Konsens besteht, dann liegt er in dessen hoher Komplexität“ (Herzog 2009, S. 166). Diese Komplexität ist vor allem dadurch bestimmt, dass nicht zwei, sondern mehrere wechselseitig wahrnehmbare Personen die Ausrichtung ihre Aktivitäten im Zeitablauf koordinieren müssen, um kooperativ ein gemeinsames pädagogisches Geschäft zu realisieren.

Lehrpersonen wird in diesem Zusammenhang die Verantwortung für die Herstellung des in hohem Maße kontingenten Geschehens zugewiesen. Will man (künftige) Lehrpersonen auf ein Agieren in solchen interaktiven Ökologien vorbereiten, so bedarf es einer Auseinandersetzung mit den Anforderungen, die sich im Zusammenhang der Strukturierung von Abläufen im Interaktionsgeschehen stellen. Als „achieving order by gaining and maintaining the cooperation of a group of students in activities“ (Doyle 1985, S. 31) untersuchen Ansätze des Classroom Management Probleme der Ablaufgestaltung. Will man aber mehr über die interaktive Situierung und die konkrete Beschaffenheit struktureller Varianten im Umgang mit Problemen der Herstellung, Aufrechterhaltung und Veränderung von Interaktionsprozessen im Unterricht erfahren, so bedarf es zunächst einer qualitativen, (mikro-)ethnographischen Exploration der multimodalen Konstitution des Geschehens (vgl. Erickson 1992).

Vor dem Hintergrund erster Befunde zu de-facto-didaktischen Anforderungen an die Gestaltung von Unterrichtsprozessen in der Erwachsenen-/Weiterbildung möchte ich in meinem Vortrag strukturelle Varianten darstellen, die lehrerseitig im Umgang mit Problemen der Erzeugung von (Dis-)Kontinuitäten im Unterricht realisiert werden. Sie beziehen sich einerseits auf das Problem des Sich-Informierens über aktuelle Geschehnisse in der sozialen Umgebung der Lehrperson sowie andererseits auf das Problem des verändernden Einwirkens auf solche Geschehnisse (vgl. Herrle 2012). Anhand videographisch erhobener Fallbeispiele wird gezeigt, wie durch den selektiven und situativen Einsatz von Methoden im Umgang mit diesen Problemen Dynamiken erzeugt werden, die den Ablauf von Lehr-Lernveranstaltung als spezifische Verkettung von Aktivitätszusammenhängen strukturieren.

Donnerstag, 14:00h-15:30h

Runde Tische	Raum 1.812 Abstracts S. 39-40
<i>Claudia Canella & Balz Wolfensberger</i> Wie Schüler_innen miteinander über die Natur der Naturwissenschaft reden – eine videobasierte Unterrichtsstudie	
<i>Jörg Dinkelaker & Kerstin Rabenstein</i> Videographische Zugänge zum individualisierten Unterricht	

Runde Tische	Raum 1.802 Abstracts S. 41-42
<i>Diemut Kucharz</i> Problem: Übergang bzw. Grenze zwischen quantitativer und qualitativer Videoanalyse	
<i>Gerhard Minnameier</i> Hochinferente Kodierung von Unterrichtsvideos im Rahmen des Lernens aus Fehlern – Strategie- und Methodenfragen	

Donnerstag, 14:00h-14:45h

Raum 1.812

Runder Tisch

Wie Schüler_innen miteinander über die Natur der Naturwissenschaft reden – eine videobasierte Unterrichtsstudie

Claudia Canella & Balz Wolfensberger

Universität Zürich

claudia.canella@igb.uzh.ch

Seit gut zwei Jahren bearbeitet unsere Forschungsgruppe am Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik der Universität Zürich das durch den Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Forschungsprojekt „DINOS – Discussing the Nature of Science in Small Groups“. Darin gehen wir den Fragen nach, wie 17-19jährige Gymnasiast_innen in Kleingruppenarbeiten im naturwissenschaftlichen Unterricht miteinander die Natur der Naturwissenschaften („The Nature of Science“, NoS) verhandeln; welche Vorstellungen von Naturwissenschaften und wissenschaftlichem Wissen sich in diesem Zusammenhang erkennen lassen; und wie die Schüler_innen die entsprechende Unterrichtseinheit erleben.

Im Zentrum dieser zusammen mit zwei Biologielehrern entwickelten, vier bis sechs Lektionen umfassenden Unterrichtseinheit steht die Wissenschaftsgeschichte des Archaeopteryx-Fossils, die sich u.a. durch heftige innerwissenschaftliche Deutungskontroversen auszeichnet.

Die Untersuchung ist als zweistufige qualitative Fallstudienforschung angelegt: Aufgrund der empirischen Befunde zur ersten Implementierung der Unterrichtseinheit in drei Klassen wurde diese stark überarbeitet und in der zweiten Projektphase mit zwei neuen Klassen erprobt und beforscht. Im Zentrum des Datencorpus stehen die Videografien der Kleingruppenarbeiten zum Fallbeispiel Archaeopteryx, welche qualitativ-rekonstruktiv analysiert werden. Erleben und Beurteilung des Unterrichts wurden mittels leitfadengestützter qualitativer Interviews und mögliche Veränderungen der Vorstellungen der Schüler_innen zur NoS in Form eines Pre-/Posttest-Fragebogens erhoben. Weiteres Datenmaterial liegt schließlich in Form von schriftlichen Feedbacks der Schüler_innen zum Unterrichtsmaterial sowie den in den Kleingruppen ausgefüllten Arbeitsblättern vor.

Das Projekt befindet sich zurzeit in der Abschlussphase. Ein erster interessanter Befund, der sich hier abzeichnet, besteht darin, dass bei den Schüler_innen nach der besagten Unterrichtseinheit nun eine – plakativ ausgedrückt – „objektivistische“ neben einer „subjektivistisch-kulturalistisch“ geprägten Vorstellung der NoS steht. Gemeinsam mit den Teilnehmer_innen des Runden Tisches möchten wir Interpretationen dieses und weiterer ausgesuchter Befunde diskutieren. So lässt sich z.B. fragen, ob die Widersprüchlichkeit der Schüler_innen-Vorstellungen von NoS nicht auch mit einer Widersprüchlichkeit des fachdidaktischen NoS-Konzepts zu erklären wäre, welches zwar ein konstruktivistisches Verständnis wissenschaftlicher Wissensproduktion vermittelt, zugleich aber beansprucht, ‚die Natur‘ der Naturwissenschaften zu beschreiben.

Donnerstag, 14:45h-15:30h

Raum 1.812

Runder Tisch

Videographische Zugänge zum individualisierten Unterricht

Jörg Dinkelaker & Kerstin Rabenstein

Pädagogische Hochschule der Nordwestschweiz, Universität Göttingen

Joerg.dinkelaker@fhnw.ch

Gegenstand des runden Tisches ist die Frage nach einem dem Gegenstand angemessenen videographischen Zugang zu individualisierten Lernsettings. Für die Diskussion wird von den in unterschiedlichen Projekten verfolgten Fragestellungen, dem zugrundeliegenden Verständnis von Unterricht und den realisierten videobasierten Verfahren ausgegangen.

Gegenstand der Diskussion sind die Erhebungs- und Auswertungsstrategien folgender Projekte: „Lern- und Unterrichtsentwicklung in der Ganztagschule (LUGS)“, „Bild und Wort. Erziehungswissenschaftliche Videographie. Kurs- und Interaktionsforschung (BIWO)“, „Wirkung offener Lehr- und Lernformen (WOLLF)“ und der „schweizerischen Studie zum Mathematikunterricht“.

Die Potentiale und Grenzen der jeweiligen videobasierten Vorgehensweise sollen anhand einer oder zweier ausgewählter Videoszenen (aus einem oder beiden erst genannten Projekte) näher bestimmt werden. Es wird nach Differenzen und Konvergenzen sowie nach Kompatibilitäten und Komplementaritäten gefragt.

Problem: Übergang bzw. Grenze zwischen quantitativer und qualitativer Videoanalyse

Diemut Kucharz

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

kucharz@em.uni-frankfurt.de

Im quantitativen Design arbeitet man bei der Videoanalyse üblicherweise mit Kategoriensystemen, mit deren Hilfe Videodaten kodiert werden. Um die Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität zu gewährleisten, sind vielerlei Prüfverfahren (z.B. die Berechnung der Beobachterübereinstimmung) und Überarbeitung der Kategorien notwendig, damit die Kodierungen eindeutig und trennscharf vorgenommen werden können. Das gelingt in der Regel recht gut für sog. nieder-inferente Kodierverfahren. Mit diesen Verfahren bleibt man aber, vor allem wenn es um Lernsituationen geht, häufig auf einer eher beschreibenden Ebene. Wenn man aber die Qualität im Sinne von Güte einer Lernsituation erfassen möchte, sind hoch-inferente Ratingverfahren angezeigt. Hier ist es aber vergleichsweise schwierig, die Gütekriterien zu erfüllen, manchmal nur auf Kosten der Aussagekraft der Kategorien. Mit der Untersuchung der Qualität von videografierten Lernsituationen beschäftigen sich auch qualitative Videoanalysen. Auf diesem runden Tisch würde ich gerne diskutieren, inwieweit Ratingverfahren im Grenzbereich zu qualitativen Analysen fungieren und welche Konsequenzen das hat. Und: Welche Auswertungsstrategien sind denkbar, die die Qualität (= Güte) von Lernsituationen ergiebig erfassen, ohne dabei Gütekriterien zu vernachlässigen?

Zur Einführung könnte diese Problematik an einem konkreten Fall aus einem Forschungsprojekt zur Sprachförderung entfaltet werden.

Donnerstag, 14:45h-15:30h

Raum 1.812

Runder Tisch

Hochinferente Kodierung von Unterrichtsvideos im Rahmen des Lernens aus Fehlern – Strategie- und Methodenfragen

Gerhard Minnameier

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

minnameier@econ.uni-frankfurt.de

Die pädagogische Bedeutung des Lernens aus Fehlern ist heute unbestritten. Welche Arten von Fehlern zu differenzieren sind und wie bei diesen entsprechend differenziert zu intervenieren wäre, ist eine offene Frage. Klar ist aber, dass Fehler in Lernprozessen auftreten, weshalb eine substantielle Theorie des Lernens aus Fehlern an einer Theorie des Lernens ansetzen muss.

Zur Analyse von Denkprozessen im Rahmen kognitiven Lernens wird eine inferentielle Lehr-Lern-Theorie zugrunde gelegt, die intrinsische Perspektive des denkenden Subjekts abzubilden erlaubt. Diese basiert auf dem erkenntnislogischen Ansatz von C.S. Peirce, der drei Inferenzen unterscheidet: Abduktion, Deduktion, und Induktion. Und sie erlaubt prinzipiell eine umfassende und vollständige Analyse aller im Rahmen von Lernprozessen ablaufenden Denkvorgänge (was die fehlerhaften mit einschließt).

Zusätzlich erschwert wird die Lage dadurch, dass Inferenzen keine monolithischen kognitiven Prozesse darstellen, sondern in drei charakteristische Teilprozesse zerfallen: Jeder Schluss basiert (1) auf Prämissen. Diese Prämissen müssen zunächst korrekt und vollständig erfasst bzw. vergegenwärtigt werden, bevor darauf bezogen der eigentliche Prozess des Schließens stattfinden kann. Bei diesem Prozess wird (2) zunächst auf Basis der Beobachtung der Prämissen ein Ergebnis spontan hervorgebracht. Damit wir von einem Schluss sprechen können muss dieses Ergebnis darüber hinaus (nach einem inferenzspezifischen Kriterium) auf seine im jeweiligen Sinn „logische“ Gültigkeit hin überprüft werden. In Anlehnung an Peirce sprechen nenen wir diese drei Teilprozesse (1) Kolligation, (2) Beobachtung und (3) Urteil. Fehler im Rahmen einer Inferenz können folglich darin bestehen, dass man Ausgangsinformationen übersieht oder falsch erfasst (Kolligationsfehler), kein Ergebnis hervorbringt (Beobachtungsfehler) oder ein zunächst erwogenes falsches Ergebnis nicht als solches entlarvt (Urteilsfehler).

Diskutiert werden sollen Strategien und Methoden, um diese Schwierigkeiten zu umschiffen und die substantiellen Lernprozesse im Sinne der inferentiellen Lehr-Lern-Theorie sichtbar zu machen.

Technische Aspekte einer Videographiestudie

Sebastian Breitenbach & Johannes Appel

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Sebastian.Breitenbach@gmx.de

In diesem Workshop sollen die technischen Voraussetzungen, die Ausrüstung und mögliche Fallstricke bei der Erstellung des Audio-, Video- und Datenbankmaterials im Rahmen von videobasierten Unterrichtsstudien dargestellt werden. Vorgestellt werden Kameras und deren Positionierung, die verwendete Mikrofonierung sowie der Umgang mit Daten in der Post-Production (z.B. Schnitt und Audiosynchronisierung). Ebenfalls zur Sprache kommen Video-Codecs und das Problem der Portabilität auf andere Systeme. Im letzten Teil des Workshops wird auf das eigentliche Kodierverfahren aus Sicht des Datenmanagements eingegangen. Dabei steht das von den Referenten verwendete Programm *Interact* inklusive Erläuterung einiger Vor- und Nachteile im Mittelpunkt.

Der Fokus der Betrachtungen liegt auf den Voraussetzungen für einen möglichst reibungslosen Workflow. Ziel ist es, den Teilnehmern die Rolle einer umfangreichen technischen Bedarfsanalyse im Vorfeld der Datenerhebung aufzuzeigen, um die Arbeitsprozesse im Forschungsprojekt zu vereinfachen.

Als Daten- und Erfahrungsbasis dient eine Videostudie zu Unterrichtsstrategien in heterogenen Klassen der Sekundarstufe, die seit 2009 von einer Forschungsgruppe an der Johann Wolfgang Goethe-Universität durchgeführt wird.

Verzeichnis der Beitragenden

Appel, Johannes	appel@em.uni-frankfurt.de	S. 15, 43
Asbrand, Barbara	B.Asbrand@em.uni-frankfurt.de	S. 26, 27, 28
Berner, Nicole	nicole.berner@uni-bamberg.de	S. 9
Blum, Werner	blum@mathematik.uni-kassel.de	S. 10
Breitenbach, Sebastian	Sebastian.Breitenbach@gmx.de	S. 43
Büttner, Gerhard	buettner@paed.psych.uni-frankfurt.de	S. 21, 22, 23, 30
Canella, Claudia	claudia.canella@igb.uzh.ch	S. 40
Denn, Ann-Katrin	anka_denn@web.de	S. 33
Digel, Sabine	sabine.digel@uni-tuebingen.de	S. 36
Dinkelaker, Jörg	Joerg.dinkelaker@fhnw.ch	S. 21, 41
Faust, Gabriele	gabriele.faust@uni-bamberg.de	S. 9, 32
Fauth, Benjamin	fauth@dipf.de	S. 21, 22, 23
Fellmann, Anne	fellmann@math.uni-frankfurt.de	S. 7
Gabriel, Katrin	gabriel@uni-kassel.de	S. 33
Gröschner, Alexander	alexander.groeschner@tum.de	S. 16
Herrle, Matthias	herrle@em.uni-frankfurt.de	S. 37
Heußner, Martin	heussner@dipf.de	S. 24
Hochpöchler, Ulrike	hochpoechler@uni-landau.de	S. 8
Horz, Holger	Horz@psych.uni-frankfurt.de	S. 8
Henke-Bockschatz, Gerhard	Henke-Bockschatz@em.uni-frankfurt.de	S. 18
Jung, Judith	jung@math.uni-frankfurt.de	S. 19
Jurik, Verena	verena.jurik@tum.de	S. 16
Klieme, Eckhard	klieme@dipf.de	S. 10, 23, 24
Klimczak, Malte	klimczak@dipf.de	S. 10
Kopp, Bärbel	Baerbel.Kopp@ewf.uni-erlangen.de	S. 13
Krummheuer, Götz	krummheuer@math.uni-frankfurt.de	S. 8, 30
Kucharz, Diemut	kucharz@em.uni-frankfurt.de	S. 30, 35, 39
Lingnau, Beate	beate.lingnau@uni-bielefeld.de	S. 12
Lipowsky, Frank	lipowsky@uni-kassel.de	S. 32, 33, 34

Leuschner, Anne	anne_leuschner@gmx.de	S. 22
Lotz, Miriam	miriam.lotz@uni-bamberg.de	S. 31, 32
Martens, Matthias	M.Martens@em.uni-frankfurt.de	S. 25, 26
Martschinke, Sabine	Sabine.Martschinke@ewf.uni-erlangen.de	S. 13
McElvany, Nele	McElvany@ifs.tu-dortmund.de	S. 8
Mehlem, Ulrich	mehlem@em.uni-frankfurt.de	S. 12
Mehr, Christian	c.mehr@em.uni-frankfurt.de	S. 18
Minnameier, Gerhard	minnameier@econ.uni-frankfurt.de	S. 42
Munser-Kiefer, Meike	meike.munser-kiefer@ewf.uni-erlangen.de	S. 14
Ohle, Annika	Annikaohle@googlegmail.com	S. 8
Orth, Sonja	sonja.orth@gmx.net	S. 9
Pauli, Christine	cpauli@ife.uzh.ch	S. 5, 30
Petersen, Dorte	D.Petersen@em.uni-frankfurt.de	S. 27
Rabenstein, Kerstin	kerstin.rabenstein@sowi.uni-goettingen.de	S. 41
Rakoczy, Katrin	rakoczy@dipf.de	S. 10
Ranger, Gwendo	Gwendo.Ranger@ewf.uni-erlangen.de	S. 13
Rauin, Udo	rauin@em.uni-frankfurt.de	S. 15, 21, 30
Reh, Sabine	sabine.reh@tu-berlin.de	S. 25, 29, 30
Rieser, Svenja	rieser@dipf.de	S. 22, 23
Schnotz, Wolfgang	schnotz@uni-landau.de	S. 8
Schrader, Josef	josef.schrader@uni-tuebingen.de	S. 36
Seidel, Tina	tina.seidel@tum.de	S. 16
Stanik, Tim	tstanik@fb12.uni-dortmund.de	S. 17
Theurer, Caroline	theurer@uni-kassel.de	S. 34
Ullrich, Mark	M.Ullrich@psych.uni-frankfurt.de	S. 8
Vogel, Rose	vogel@math.uni-frankfurt.de	S. 19
Warwas, Jasmin	warwas@dipf.de	S. 22, 23
Wettstädt, Lydia	l.wettstaedt@em.uni-frankfurt.de	S. 28
Wolfensberger, Balz	balz.wolfensberger@igb.uzh.ch	S. 40

